

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1937

317 (17.11.1937)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf. außerhalb Badens 15 Pf.

Bezugspreis: Morgenzeitung RM 1.70 monatlich...

10 Jahre in Vorbereitung

Gauhauptstadt Karlsruhe *

Karlsruhe, Mittwoch

den 17. November 1937

11. Jahrgang / Folge 317

Neuordnung des deutschen Straßenverkehrs

Logo aus „Zweckmäßigkeitsgründen“ verwaltungsmäßig eingegliedert — Eröffnung der Führerkorps-Tagung auf Burg Sonthofen

Hallifax auf dem Weg nach Berlin

London, 17. Nov. (Eigene Meldung.) Lord Halifax hat gestern nachmittag London verlassen...

Die englischen Blätter heben noch einmal die Bedeutung der kommenden Gespräche zwischen Lord Halifax und dem Führer...

Anaufhaltbarer Vormarsch der Japaner

Peiping, 16. Nov. Die japanischen Truppen in Nordchina haben an der Schantungfront an mehreren Stellen...

Die japanischen Truppen, die von zahlreichen Tanks und Flugzeugen begleitet sind...

Ein neuer Schachzug Moskaus?

London, 16. Nov. Im Anschluß an die Sitzung des Hauptunterauschusses des Nichteinmischungsaußschusses...

Der Hauptunterauschuss nahm einen ausführlichen Bericht über den Grad des Fortschrittes entgegen...

Im Laufe der Aussprache gab der Vertreter der Sowjetunion eine Erklärung ab...

Der Führer bei der Beisehung einer alten Parteigenossin

München, 16. Nov. Der Führer wohnte am Dienstag im Münchener Hofbräuhaus der Beisehung von Frau Ella Schindler...

Mit dem Führer erwiesenermaßen im Alter von 57 Jahren mitten aus einem arbeitsreichen Leben dahin gerasteten...

Leitmotiv: Sicherung des deutschen Lebens!

Die neue Verordnung tritt am 1. Januar 1938 in Kraft

Berlin, 16. Nov. Das im Jahre 1933 einsetzende Wiederanleben des deutschen Volkes mit der Umschaltung von Millionen ehemals arbeitsloser Menschen...

Die Grundzüge dieser neuen Ordnung erläuterte der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer, General der Polizei Daluge...

Für den nationalsozialistischen Staat ergab sich die Notwendigkeit, rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen zu treffen...

Zahl der Verkehrsunfälle für die Volksgemeinschaft untragbar

Im Jahre 1932 verloren 6575 deutsche Menschen ihr Leben durch Verkehrsunfälle...

Schwere Kämpfe in Nord-Palästina

Angehorene Erregung bei den Arabern wegen des scharfen englischen Vorgehens

Jerusalem, 16. Nov. In Nord-Palästina, nahe der jüdischen Grenze sind seit Montag heftige Feuerskämpfe zwischen arabischen Freischützern und britischen Truppen im Gange...

Das derzeit als brutal empfundene Regime der englischen Mandatsregierung und der Armee, wobei auch viele Unschuldige in Mitleidenschaft gezogen worden sind...

Nach arabischer Ansicht ist das verschärfte britische Vorgehen gegen die Araber auf jüdischen Einfluss zurückzuführen...

Spanien wehrt sich gegen Greuelmärchen

Salamanca, 16. Nov. In einer amtlichen Erklärung protestiert die nationalspanische Regierung energigegen gegen eine in einem Teil des Auslandes verbreitete Nachricht...

Rote Deker im Norden

Von unserem Kopenhagener Vertreter W. Egan

Kopenhagen, im November. Vor kurzem hat Dr. G. Wechsels im Berliner Sportpalast die schädliche Unruhe unverantwortlicher französischer und englischer Korrespondenten...

Ein schwedisches Blatt, die bürgerliche „Stockholms Tidningen“, unterstellt dem „Dreieck der Unzufriedenen“ ziemlich unverblümt die Absicht machtpolitischer Eroberungen...

In der dänischen Presse spielen die Vorkämpfer in „Der längste Aftenavis“ eine Rolle für sich. Man kann sie nicht mit einem Standpunkt erklären...

Ein solches Stimmes köstet mehr ab, als die gefällige, aber in ihrer Tendenz gewohnte Stellungnahme der marxistischen Blätter...

Wer in diesen Tagen Zeuge der Teilnahme gewesen ist, die dem Jubiläum des bolschewistischen Systems in Mite-Rußland Lenins und Stalins entgegengebracht wurde...

In Kopenhagen haben die „Freunde der Sowjet-Union“ dem Geländeten Moskauer ein „Goldschmuck“ mit nicht weniger als 52 000 Unterschriften zur Guldigung für die Machthaber im Kremel überreicht...

Der erste britische Handelsagent für Nationalspanien

London, 16. Nov. Wie nunmehr bekanntgegeben wird, ist Sir Robert Hodgson zum ersten britischen Handelsagenten im nationalen Spanien ernannt worden...

Wie der Führer groß wurde

EIN STÜCK KAMPFGESCHICHTE DES GAUES BADEN VON GÜNTHER RÖHRDANZ

Das Werk läuft

16.

Die ein Uhrwerk genau und zuverlässig lief unterdessen die Arbeit am „Führer“. Der Verlag gewann an wirtschaftlicher Gewandtheit, die Schriftleitung an journalistischer Gewandtheit, die Zeitung selbst an Schlagkraft. So konnte man ruhig dem Wahlkampf zu den badischen Landtagswahlen entgegensehen. Am 31. August 1929 veröffentlichte „Der Führer“ seine Kandidatskandidaten und konnte mit dem besten Gewissen darunter schreiben: „Keine Maske an erster Stelle, sondern Männer, die beweisen haben, was sie sind, und was sie zu leisten vermögen“. Als dann aber die Wahlen mit einem Sieg der Nationalsozialisten in Baden endeten, da konnten die Nationalsozialisten sechs Männer in den badischen Landtag schicken, die von den großen Parteien gefürchtet waren wie die Pest. 38 000 Stimmen hatten die Nationalsozialisten seit den Reichstagswahlen 1928 gewonnen. In seinem Leitartikel war sich „Der Führer“ vollkommen darüber klar, daß die schwarz-rote Koalition weiterbestehen würde. Dann kam aber schon das große „Aber“! „Nur ist da ein kleiner Unterschied gegen früher. Es sitzen vom nächsten Mittwoch an 6 verruchte und verfluchte Nationalsozialisten dabei und schauen zu. Das sind nicht nur 12 Augen, sondern 12 nationalsozialistische Augen. Und das ist besser als nichts.“ Konnte „Ezzelin“ damals stolz schreiben. Und daß die sechs mit sich nicht spassen lassen würden, das konnten die Herren von der hohen Politik auch aus den Zeilen des Leitartikels herauslesen, der da schloß: „Der Kampf ist beendet, der Kampf geht weiter!“

„Es lebe der Kampf!“

Als dann aber in der ersten Landtagsführung, über die einige „Stichworte“ genügen, ein Abgeordneter den Nationalsozialisten glaubte Belehrungen erteilen zu müssen, erhielt er zur Antwort: „Wir Nationalsozialisten haben es nicht notwendig, uns ausgerechnet von einem Vertreter der Mäher des 9. November über Anstandsregeln belehren zu lassen“. Der Ton war sehr deutlich, nur wurde er damals von den Bänkelein nicht ganz verstanden.

Und während Tag für Tag weiter an der Festigung der Nationalsozialistischen Burg in Baden geschäft wurde, gewann auch „Der Führer“ an Stärke. Aus der kleinen Zeitung, die einst die Partei kaum hatte auf den Beinen halten können, war eine der tragenden Säulen

der Bewegung in Baden geworden. Die Zeitung wurde eine der schärfsten Waffen im Kampf mit den Gegnern. Die Männer aber, die die Zeitung machten, wären keine Nationalsozialisten gewesen, wenn sie mit diesem erreichten Stand zufrieden gewesen wären.

„Vergrößerung des „Führer“! Mehrmaliges Erscheinen! Tageszeitung!“, das waren damals die Wünsche der badischen Nationalsozialisten. Und deswegen riefen sie die Parteigenossen überall im Gau zur Werbung für ihre Zeitung auf.

Schon im Juli 1928 hatte man einen wesentlichen Fortschritt gemacht. Seit dieser Zeit wurde „Der Führer“ nicht mehr in Bruchsal gedruckt, sondern als Drucker wurde die Union Druck- und Verlagsgesellschaft in Karlsruhe angeben, als deren Vertreter in der Zeitung Franz Moraller zeichnete. In Wirklichkeit war es aber die Vereins- und Handelsdruckerei Max Seiler in Karlsruhe, die den „Führer“ von dieser Zeit ab druckte. Das war insofern ein weiterer Schritt, als dadurch die erheblichen Schwierigkeiten aufhörten, die in dem umständlichen Weg gelegen hatten, den die Zeitung zurücklegen mußte, ehe sie vom Verleger zum Leser kam. Und wenn auch der Abonnementspreis von 0,85 RM. auf 0,95 RM. hatte erhöht werden müssen, so war das doch kein Hinderungsgrund dafür, daß die Auflage der Zeitung stetig stieg. Zwar ließ sich die Bezieserzahl noch lange nicht vergleichen mit der Auflage großer Zeitungen, doch hatte der Führer-Verlag bei jedem neuen erworbenen Leser die Garantie, daß dieser ihm treu bleiben würde und nicht bei der nächsten Gelegenheit schon wieder absprang. Die Zeitung hatte ihren Umfang von 6 auf 8 Seiten bald auf zehn und zwölf erhöht. Alles deutete damals daraufhin, daß sich im Führer-Verlag wieder irgendetwas vorbereitete. 2 000 feste Abonnenten hatte die Zeitung schon zu Beginn des Jahres 1930. Und wer's mußte, wieviel heimlich die Veröffentlichungen der Nazi noch lasen! Immer sicherer, wenn auch langsam, stieg die Auflage. Je mehr aber der Weg im „Führer“ aufwärts ging, um so unruhiger wurden die Feinde. Sie waren schon mißtrauisch geworden, sie ahnten ganz genau, daß all das, was jetzt im „Führer“ geschah, die Vorzeichen irgendeines wichtigen Ereignisses war. Was aber konnte es sein? Was hatten die Nazi wieder vor? Welchen neuen Streich bereiteten sie vor? Das waren alles Fragen, die die Herren in ihren tiefen Ministerseffeln und auf ihren hohen Redaktionsstufen schwindelig werden ließ.

Was aber konnte man dagegen tun? Das Lachen war ihnen damals schon lange vergangen. Darüber aber waren sie sich alle klar, daß sie diesem stillen fleißigen Treiben nicht länger untätig zuschauen durften. Und sie kamen auf die Idee, die ganz ihrer Wesensart entsprach. Wenn die Prozesse gegen die einzelnen Männer der Zeitung nicht ausgereicht hatten, den „Führer“ zu vernichten. Sie wollten schon Mittel und Wege finden. Es begann die Zeit der Verbote.

Zwischen Prozessen und Verboten

Wenn wir heute die Entwicklung des „Führer“ betrachten, dann können wir über die einzelnen Jahre hin jedes für sich charakterisieren dadurch, wie sich die Gegner verhalten haben. Zuerst lachten sie, dann gingen sie zur Entgegnung und zur Beschimpfung über, dann versuchten sie es mit Verleumdungen und mit Lügen, dann mit Prozessen und als die auch nichts halfen, da kamen sie auf eine neue Idee: sie verboten die Zeitung!

Das Jahr 1930 fing gut an. Schon lange hatten den Gegnern die Veröffentlichungen nicht mehr gepaßt, ob das nun Angriffe gegen die korrupte Finanzwirtschaft oder Veröffentlichungen aus der Korrespondenz des Herrn Kemmele waren. Immer waren sie für das System peinlich. Als dann aber in dem Artikel vom 18. Januar 1930 „Der Führer“ sich eingehend mit der Verunglimpfung Robert Wagners durch das badische Landtagsparlament beschäftigte, das sich bereit erklärte, den Mann, hinter dem 65 000 Wähler standen, dem Ausland zu opfern, und einfach über diesen Artikel groß und deutlich „Vogelfrei“ schrieb, da erschienen schon nachmittags um 3 Uhr auf der Geschäftsstelle des Führer-Verlages Kriminalbeamte als Abgesandte des Systems und beschlagnahmten diese Ausgabe der Zeitung. Das heißt, sie beschlagnahmten das, was sie um diese Zeit noch fanden. Sie hatten sich nicht überlegt, daß man schon etwas flinker sein mußte, wenn man den Nazis auf den Leib rücken wollte. Als Grund für Beschlagnahme gab man an, daß „durch den Artikel Vogelfrei!“ auf der Titelseite dieser Ausgabe der zur Immunitätsaufhebung des Nationalsozialisten Wagner im badischen Landtag Stellung nimmt, dieser badische Landtag in seiner Ehre gekränkt, beleidigt und bitterlich verletzt worden sei“. Es war natürlich bei diesem Verfahren nicht die Rede davon, daß der badische Landtag sich in „Sachen Wagner“ unerbittlich vor dem Ausland



Nach der Reichstags-Schlacht

Dieses Bild erschien zusammen mit dem Bericht von der Reichstags-Schlacht im „Führer“ vom 27. April 1930.

blamiert hatte. Die Antwort der Nationalsozialisten auf die Immunitätsaufhebung Robert Wagners war eine Protestkundgebung in der Festhalle in Karlsruhe. Und hierzu hatte man mit einem Flugblatt eingeladen, auf dem zum Verhalten des Parlaments in kurzen Worten Stellung genommen worden war. Auch hier kam die Staatsanwaltschaft mit ihrer Beschlagnahme zu spät. (Fortsetzung folgt.)



Wie Ebbe und Flut den Wasserstand des Meeres beherrschen, so ist der Feuchtigkeitsgehalt einer Zigarette abhängig von der Trockenheit oder Nässe der sie umgebenden Luft. Da alle Schwankungen der Luftfeuchtigkeit aber die Tabakqualität beeinträchtigen, verwenden wir sorgsam abgedichtete TROPEN-PACKUNGEN. Sie schützen unsere Zigaretten vor dem ständigen Auf und Ab ihrer Umwelt und sichern ihnen einen konstanten Feuchtigkeitsgrad, sowie dem Raucher einen stets gleichbleibenden Genuss.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING

4 Pf.

Mit Goldmundstück

OVERSTOLZ

4 1/2 Pf.

Ohne Mundstück

RAVENKLAU 5 PF. MIT GOLDMUNDSTÜCK
AUSLESE 6 PF. OHNE MUNDSTÜCK

Im Gespräch mit Eugen Rex:

Rund um den „Stern vom Anaschi“

Zur Neichsuraufführung im Badischen Staatstheater am 18. November / Ein paar Worte zur Bedeutung der Operette

Wie wir schon mitteilen konnten, weiß seit einiger Zeit Eugen Rex, der früher am badischen Staatstheater war, in Karlsruhe. Dies hat einen doppelten Anlaß. Einmal jubelt er die Uraufführung seiner neuen Operette „Stern vom Anaschi“ für den 18. November fest ein, und dann arbeitet er fleißig an seiner eigenen Rolle, die er übernommen hat. Trotz dieser vielen Arbeit konnten wir Gelegenheiten nehmen, mit Eugen Rex über sein neues Werk, über die kommende Uraufführung und über einige grundsätzliche Fragen zu sprechen. Das Ergebnis dieser Plauderstunde geben wir für unsere Leser nachfolgend wieder.

Eine richtige Plauderstunde war es, als wir Eugen Rex gegenüberstanden, um ihm einige Fragen vorzulegen. Er ist sehr viel zu lebendig, ein viel zu guter Erzähler, als das aus einem solchen Gespräch die übliche Presseunterhaltungsmittel werden können. Es bedarf nur des Anstoßes und Eugen Rex ist schon mitten im Erzählen, so lebendig, so plastisch, hier eine Melodie nachströmend, dort eine Gestalt schnell zur Verdeutlichung darstellend. Und wenn man zu Ende ist mit dem Gespräch, dann hat man die Aufführung ganz lebendig vor sich stehen. So ging es uns auch, als wir Eugen Rex spät abends, als er gerade von der Probe kam, auf „ein paar Minuten“ war ausgemacht war, sprachen. Doch aus den paar Minuten waren schnell ein paar Stunden geworden. Und jeder war sehr erkrankt, als nach einer im Handumdrehen verloschenen Zeit der Leiter schon lange nach Mitternacht zeigte.

Die neue Operette

Zuerst sprachen wir allgemein von der Erneuerung der Operette, die Eugen Rex für einen notwendigen Bestandteil jedes Spielplans hält. Doch damit erwähnen natürlich ernüchternde Erfahrungen für die neue Operette, denn die alten nach einer Schablone geschriebenen Werke reichen nicht mehr aus. „Deswegen gehe ich auch von der völlig verfallenen Operette der Vergangenheit ab, und wenn ich eine alte Operette neu herausbringe, dann ist sie nicht nur uninteressant, sondern nur schmerzhaft. Die Operette muß wohl Unterhaltung bleiben, aber sie soll deswegen trotzdem tief und gehaltvoll sein, so daß auch von dieser Kunstgattung der Zuschauer etwas mit nach Hause nimmt. Es geht doch nicht an, daß in der Operette alle die Dime geschehen, die im kraftvollen Geschehen zum Geschehen in der Wirklichkeit stehen und so die Phantasie aller Zuschauer nur über anregen. Wenn wir einmal selbst berühmte Operetten auf ihren wahren Gehalt untersuchen, dann bleibt nicht viel davon.“ Und diese Reuehaltung der Operette hat sich Eugen Rex zur Aufgabe gemacht. Die Operette „Stern vom Anaschi“, die das Badische Staatstheater im vorigen Jahre am Fasching in der Inszenierung von Soenlecker herausbrachte, und in der Eugen Rex noch in aller Gedächtnis sein wird, lieferte schon den Beweis für diese neuen Bestrebungen.

Die Umgestaltung

Natürlich wollten wir nun auch gerne wissen, wie und nach welchen Gesichtspunkten diese Umgestaltung vorgenommen wird. Eugen Rex sprach davon, daß in unserer Operetteliteratur, unanständige Werke überhaupt noch völlig verdrängt seien. „Was an den alten Operetten meist gut ist, ist die Musik“, fuhr er fort, „nur scheitern sie alle am Buch, dem meistens eine ungläublich banale Handlung zugrunde liegt. Es ist natür-

lich keine leichte Aufgabe, nun die alte Musik neuen Werken zugrunde zu legen. Dieser schrieb ich manchmal was Neues. Das wäre leichter. Aber damit ange dann die schöne alte Musik verloren. Das Viretto wird also von mir meist ganz neu geschrieben und dann in die vorhandene Musik hineingearbeitet. Das ist besonders schwer, weil im allgemeinen der Schaffensakt gerade umgekehrt ist. Aber die Komponisten leben ja nicht mehr, die für unsere alten Operetten die schöne Musik geschrieben haben, die mir nun verwenden. So ist auch die Nacht von Benedek entstanden. Und hier wurde die Partitur, soweit möglich, ausgebaut und bearbeitet.“ Für Eugen Rex ist das Ballett ein wesentlicher Bestandteil für die Operette, und es spielt in den von ihm bearbeiteten Werken eine wichtige Rolle nicht nur als Einlage, sondern er versteht es auch, den Tanz mit in die Handlung zu verarbeiten. Mit dieser Frage waren wir aber schon bei seiner neuen Operette „Stern vom Anaschi“ angelangt, und auch darüber erzählte uns Eugen Rex einige interessante Dinge.

„Stern vom Anaschi“

Wenn wir gleich beim Ballet bleiben wollen, so erzählte uns Eugen Rex, wie es ihm gelungen ist, das Ballett mit in die Handlung hineinzuarbeiten dadurch, daß er eine der Frauen, um die sich die Handlung dreht, eine Tänzerin

Neben Oper, Konzert, Rundfunk u. a. bedeutete diese Veranstaltung eine angenehme Auflockerung, eine wohlthuende Entspannung und man ließ gerne die genussreichen Abend, diese zwei Stunden leichter Beschwingtheit und lebenswüthiger Anmut auf sich einwirken. Die Palucca hat sich auch in der badischen Hauptstadt bereits eine feste, feste, feste Gemeinde gewonnen, die sich immer wieder an der Kunst der großen Tanzmeisterin begeistert, aber auch erbaunt. Denn hier offenbart sich in aller Deutlichkeit, daß Tanz nicht allein eine Unterhaltung, ein Vergnügen, sondern eine Art Augenweide zu sein braucht, sondern als Ausdruck seelischer Erlebnisse einen jeder anderen erhellenden Kunst gleichwertigen Faktor abzugeben vermag. Die tänzerische Gestaltung eines musikalischen Vorwurfs, daß um diesen des stimmungsähnlichen und gedanklichen Gehaltes eines Musikwerkes in Bewegung kann geradezu zum Typus, zur idealen Formung der im Kunstwerk enthaltenen inneren Motive werden. Und hier sind wir wohl beim hauptsächlichsten Merkmal der Kunst der Palucca angekommen.

Die sympathische Künstlerin nimmt unter den Tänzerinnen der Gegenwart am weitesten eine hervorragende Stellung ein, sie ist ohne Frage eine Persönlichkeit, die ihrer Ausdeutung, ihrer Ausdrucksform eine eigene Prägung aufzulegen versteht und das Publikum nicht nur zu interessieren, sondern auch erheitern zu begeistern, zu fesseln versteht. Anlässlich ihrer früheren Karlsruher Tanzende wurde die Persönlichkeit und Tänzerin Palucca zur Genüge gewürdigt, so daß wir uns darauf beschränken können, ihr neues Programm einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Die Künstlerin wurde oft die Tänzerin des Prohins, der absoluten Lebensbegeisterung genannt. Dies dürfte auch die eigentliche Wurzel, gleichsam das Ziel ihrer künstlerischen Bestrebungen sein. Grazie und Unberührtheit, Verlässlichkeit als Ausdrucksmittel sind die stärksten und überaus wertvollen Momente ihrer Werkinterpretation. So vermochten denn

rin sein läßt. Das Werk knüpft an eine wahre Begebenheit an, die ein Freund von Eugen Rex aus seiner Rechtsanwaltspraxis erzählt hat. Der „Stern vom Anaschi“ aber ist ein Märchen, den die Schwester des Pächters von Zadorland trägt. Die Handlung führt uns ins Mittelalter, denn hier soll das Land durch seinen großen Edelsteinbestand kultiviert werden. Doch zwei Welten stehen in einem deutschen Ingenieur und dem Fürsten des Landes zusammen, so daß die großen Pläne der Landgewinnung scheitern. Mehr wollte Eugen Rex von der Handlung nicht verraten, da sonst dem Geschehen die Spannung genommen wird. Die Aufführung aber verpricht in der Inszenierung von Eugen Rex ein großer Erfolg zu werden; da die ganze Aufführung wie das Werk von den hergebrachten Operetten abgehen und Höhe der Spieloper in das Werk hineingetragen werden. Die Musik schrieb der junge, bis jetzt völlig unbekannt österreichische Komponist Gottfried Madjara, den Eugen Rex entdeckte.

Neue Pläne

Doch Eugen Rex beschäftigt sich schon wieder mit neuen Plänen. Zunächst hat er „Dichter und Bauer“ schon umgearbeitet und das Staatstheater hofft auch dieses neue Werk herauszubringen zu können. Ungefähr gleichzeitig mit der hier besprochenen „Stern vom Anaschi“ wird in Dortmund der „Carneval in Rom“ herauskommen, in den eine Fülle von Straußscher neben völlig neuer Musik verarbeitet wurde. Aus anderem 460 Einzelwerken aus dem Nachlaß wurden Motive für alle Situationen herausgearbeitet und durch neu hinzugeschriebene Musik miteinander verbunden. Außerdem beschäftigt sich Eugen Rex mit einer Neubearbeitung von „Fatinha“ von Suppé und ebenso mit einer Neufassung der Operette „Die Glocken von Corneville“ des ausgezeichneten französischen Operettenkomponisten L. H. H. Die sich weit über den Durchschnitt der üblichen Operetten erhebt, und dem ist noch die Operette „Herrin aus Rom“ in Aussicht gestellt, die ganz von Eugen Rex geschrieben wurde.

Die Schaffung der guten deutschen Operette lautet die Aufgabe, die sich Eugen Rex stellt hat. Ein Zeugnis aber von diesem Schaffen wird auch die Aufführung von „Stern vom Anaschi“ liefern, die wir am 18. November abends 8 Uhr im Badischen Staatstheater erleben werden. Günter Röhre

Die Palucca tanzt!

auch die lapidäre Anfangsziffer („Kleine Tanten“ von Grandos), das entzückendste Ständchen von Hadn, eine sehr charmant aufgelegte Wasserfantasie (Schalkowski) und das lästige, an weltreichen Einfällen einer mehrfachen Charakteristik überaus reiche „Rachspiel“ (Smetana) die nachhalligsten Eindrücke auszulösen.

Die Palucca läßt sich allein vom Musikalischen her antreten und lassen, wie sie uns lante. Dies kam nun am deutlichsten bei den 10. letzten Nummern der Vortragsfolge (Leitende der Präludien) hier war schließlich die Musik (Guck-Teufel) zum Ausdruck der tänzerischen Formung. Gegenüber konnte man sich bei einem anderen Tänzerin (a. V. Prélude bzw. Nachspiel von Rachmaninoff) des Eindrucks einer — lagen wir einmal „literarisch bedingten“ Störung der tänzerischen Ausdrucksgestaltung nicht völlig erwehren. Doch tut dies der vorzüglichen Sache keinerlei Abbruch.

Am Freitag erwies sich Victor Schwinnhammer-Presiden als ein feinsinniger, interessanter gestaltender Musiker.

Das Publikum geizte nicht mit Beifall, so daß sich die Palucca zu einer Deutscher, einer mehrfachen „Eube“ moderner Bewegungstanz entschließen mußte. Richard Stevogt.

30 Jahre im Münchner Platz

Der „Nachbater“ Weisß feiert feierlich Jubiläum. Dreißig Jahre sind es, daß der frühere „Sängerklub“ und „Volkshaus“ Ferdinand Weisßfeinger ins Münchner Platz eintrat, wo er sich zum Komiker von Weltzug entwickelte und durch seinen bodenständigen Humor zum Anziehungspunkt der Fremden aus nah und fern wurde. Inzwischen hat er sich auch den Film erobert und dadurch seinen Wirkungsbereich noch erweitert.

Dem Gedenken Wagners

Am 18. Februar 1888, Wagners Todestag, findet im Neuen Theater zu Leipzig die Eröffnungsfest für die von der Stadt Leipzig, der Geburtsstadt Richard Wagners, am 125. Geburtstag des Meisters angeführten Veranstaltung statt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten steht eine Ansprache des Reichsdraturamrat und Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schöffler, Generalmusikdirektor von Schminke wird ein „Brandenburgisches Konzert“ von Bach mit dem Leipziger Gewandhausorchester dirigieren. Die Feier wird beschloßen durch eine familiäre Aufführung des „Liebesmahl der Heiligen“ von Richard Wagner.

Neue Brudner-Ausgaben

Die Witwe Franz Schalls hat der Oesterreichischen Nationalbibliothek das in ihrem Besitz befindliche Material von Anton Brudners dritter und achter Sammlung sowie der A-Moll- und E-Moll-Messe überlassen.

Des Feiertages wegen

kommt unsere heutige Abendzeitung in Wegfall. Morgen erscheint der „Führer“ ebenfalls nur einmal und kommt zu denselben Zeiten, wie sonst die Montagsausgabe, zur Zustellung.

Eilige Anzeigen

insbesondere eilige Familienanzeigen, für unsere morgige Ausgabe können noch heute bis spätestens 16 Uhr in die Briefkästen unserer Bezirksgeschäftsstellen, bis spätestens 18 Uhr in die Briefkästen unserer Hauptgeschäftsstelle in Karlsruhe eingeworfen werden.

Führer-Verlag GmbH.

Rheinland ehrt Wilhelm Schäfer

Wie kein anderer hat Wilhelm Schäfer, einst Herausgeber der „Rheinlande“, den Begriff Rheinland gelehrt, und kulturell geistig ausgeprägt, es verdrängt deshalb hier, daß dieser Dichter, der schon nach der Jahrhundertwende die am Rhein beherrschte Kunst förderte, nun selbst gefördert worden ist durch die Bezeichnung des Literaturpreises der Rheinprovinz. Der fast siebenjährige Wilhelm Schäfer hat es nicht leicht gehabt, den Weg seiner Berufung zu gehen, wie aus dem jenseitigen Lebensbericht entnommen werden kann, um so mehr bedauert die Tatsache, daß am Lebensabend mit Ehrungen nicht gefahrt wird.

Italiens werdende Filmstadt

Der italienische Regierungschef Mussolini legte in feierlicher Weise den Grundstein zum Neubau des Istituto Nazionale Luce, der in unmittelbarer Nähe der „Cinecittà“, d. h. der neuen italienischen Filmstadt, entstehen wird. Das Grundstück liegt an der Via Tuscolana und bietet Möglichkeiten des Aufbaues, wie sie das Institut vorher nicht erreichen konnte.

Kaufe Althölzer Schmidt-Staub
zerbrochene Löffel, alte Silbergegenstände, auch in kleinsten Mengen.
Kaiserstraße 164 gegenüber der Hauptpost
Juweller

ODOLO-ZAHNPASTA
in bewährter Qualität
erheblich billiger:
1/2 Tube statt 80 Pf. jetzt 70 Pf.
1/2 Tube statt 50 Pf. jetzt 40 Pf.

Die FARMER SEELIS RIVIER
BERNHARD VOIGT
Copyright 1937 by Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

(74) April war es auch, der keinen Herrn bei dem ersten Mitt über die Farm besaß. Da Heinz im Kriege an so vielen von Grund aus zerstörten Farmen vorbeigekommen war, mußte er sich selber aussuchen, daß er auch zu frieden sein konnte. Wie würde es hier ausfallen haben, wenn nicht Annette, April, die anderen Eingeborenen und auch dieser — er machte ein finstres Gesicht — dieser Fürzengs ihr Vieles getan hätten!

Freilich war noch lange nicht alles in Ordnung. Heinz sah und überlegte, zuerst ein bisschen geistesabwendend und mit halbem Herzen, dann aber mit erwachendem Eifer. Es würde keine Seele, daß er etwas zu tun hatte, und so mußte er nach und nach wieder in seinen alten Besitz hinein. Da wußte Annette, daß er endgültig geheilt war.

Zunächst mußte Kost beschafft werden. Die Vorräte, die Jan Nürnau auf die Farm hatte bringen lassen, waren ausgereicht. Man konnte sich wohl noch helfen, wenn es sich nur um die eigene Familie handelte, aber die Eingeborenen mußten unbedingt an ihrem Recht kommen. Heinz, der früher viele Dektar mit Mais bestellt hatte, wußte jetzt nicht, wie er auch nur einen einzigen Sack Maismehl bekommen konnte. Zwar gab es in Windhuf allerhand zu kaufen, aber wie sollte er die Frucht auf die Farm schaffen? Den einen Ochsenwagen hatte Heinz bei Kriegsausbruch der Truppe überlassen, die anderen und die Karre waren bei der Plünderung verschwunden, mit ihnen fast sämtliche Zugochsen. April war es wieder, der hier Rat wußte. Er deutete auf ein altes, kappines Karrengefäß, das unter den Weiberrindern lag; niemand hatte sich bisher die Zeit dazu genommen, es zu Feuerholz zu zerhacken. Da die Räder fehlten, machten Heinz und April ganze Schichten unter den Ästen und legten dazu eine neue Deichsel ein. Bis Seelis kamen sie vielleicht auf diese Weise, und dort, so behauptete wenigstens April, mußten noch ein paar Räder von den

Ochsenwagen herumliegen, die bei der Vernichtung der Kompanie nach zertrümmert worden waren.

Das Gelpann? Nur ein Stück, das April damals das Jungvieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte. Zwar waren die kleinen Decheln noch längst nicht zuart, aber was half es? Es war eben Krieg! Die niedlichen Tiere wurden in die Hofe gemungen; selbst wenn sie das Gelpann aus, und viel Mühe und Schweiß verursachte es. Gafab gina als Tausender voran und zog zwei der Altschiffen hinter sich her, während die beiden anderen neben der Deichsel eingespant wurden; das waren die Braven, Erzhähnen; um so ungebärdiger aber stellten sich die sechs Junghäner, die an der langen Kette dazwischen ziehen sollten; Heinz und April mußten ohne Unterlaß an ihrer Reide auf- und abrennen, schlagen und rufen.

Die beiden Vorenpfosten in Seelis lachten nicht wenig, als sie den letzten Zug besahen; sie waren in übermühter Ruhe und auch gleich bereit, einen „Permit“ zum Windhuf auszuwickeln; denn noch immer war es den Farmern unterlaß, ihre Wohnsitze ohne besondere Erlaubnisheine zu verlassen. Aber als Heinz auf die Räder vom Gefährtsehe zu sprechen kam, wollten sie nichts davon wissen, ihm dieses für sie wertvolle Gerümme zu überlassen.

„Gefährtsehe!“ sagte der eine mit betonter Wichtigkeit. „Jeder wird streng bestraft, der sich daran verarscht.“

Kampeslärm seine Frau damals gehört hatte. Herzschöne Wagen fanden unter, dochwiesigen lagen noch Ueberreste von gefallenen Pferden und Ochsen, dazu auch ganze Haufen von leeren Patronenhüllen. Die Kompanie des Derrichters nach mußte sich tapfer gewehrt haben, ehe sie die weiße Flange geseht hatte. Der Bur, der immer zutraulicher wurde, hatte selber an dem Gefährt teilgenommen und erklärte nun dies und jenes, er setzte auch, wo die Gefallenen bearbeitet lagen.

Die Räder, die sie aufstaken, paßten nicht an das alte Gefährt, sie rutschten hin und her und fanden bald schief nach innen, bald nach außen; aber schließlich waren sie immer noch besser als Schlittenhufen, und so trat Heinz seine Reide nach der Hauptstadt auf einem abenteuerlichen Gefährt an.

Finster wurde kein Gesicht, als er Windhuf vor sich liegen sah, zum ersten Male nach einem langen, hohlen Jahr. Was hatte sich in dieser Zeit nicht alles verändert! Vom Wohnhofgebäude, dem „Eintennepfahl“, dem Rathaus, der Feste und noch von vielen andern Häusern wehte jetzt itala die fremde Flage, der Union Jack. Es wimmelte von englischen Soldaten; die meisten schlenderten zu Fuß dahin, dazwischen galoppierten auch Rüge Reiter, die laut ihr Geißel vom langen, langen Weg nach Tippetarv sangen. Manche Sottrufe flogen zu Heinz herüber, wenn die Tomms das seltsame Gefährt und seine Verpannung bemerkten, aber er überhörte sie oder tat wenigstens so.

Gafab, der Tauseller, fragte nicht erst, woher er fähren sollte, es war selbstverständlich, daß er vor dem Kaufhaus Weisß anhielt. Heinz ging hinein und zog die lange Reide der gewöhnlichen Waren aus der Tasche.

„Haben Sie Geld?“ fragte der Verkäufer.

„Nein“, gab Heinz zur Antwort und legte gleich ein paar Hundertmarktscheine auf den Tisch, Notgeld vom Gouverneur. Seis untersehe. So wenig nämlich war ein Schicht für eine Mobilmachung bereitgestellt worden war; daher hatte Seis diese Notcheine mit den einfachen Markschon der Zeitungsdrukerzeit anfertigen lassen.

Aber der Verkäufer fragte sich hinter den Ohren und sagte: „Seis? Nein, die kann ich nicht annehmen!“

ungültig erklärt haben? Lesen Sie meine Zeitung genauer! Damit man es besser versteht, habe ich sogar in Reime gegossen.“ Er sprach diese Worte mit einem Blick auf, dessen letzte Zeilen sich wirklich leicht einprägen:

„Nur ungern nimmt der Handelsmann
sich baren Geldes Zeige an.“

Heinz fluchte wie ein Wilder, und der Verkäufer jammerte:

„Was soll ich nur machen? Ich weiß doch keinen Rat! Gulasch Weisß ist unmitelbar vor dem Kriege nach Deutschland gefahren, sein Bruder Otto, der ihn vertreten sollte, fiel am Danne, damals, als uns die Buren vertrieben, und Albert darf seine Frau und Kind nicht verlassen. Ich kann doch unmöglich so großzügig mit ihrem Gelde umgehen wie die Herren selber; denn es gehört mir nicht. Ihnen käme ich gern entgegen, Herr Seis, aber wenn ich in Kapstadt einkaufen soll, dann muß ich auch einmaliges Geld haben.“

An eine solche Schmeichelei hatte Heinz nicht gedacht. Unmutig ging er weiter, von einem Laden zum anderen, aber überall bekam er die gleiche Antwort.

Nun mußte er sich befehlen, nach der Feste zu fahren; denn wenn er keinen Permit nicht bald dort abholen ließ, setzte er sich einer empfindlichen Strafe aus. Es wimmelte zwar in den Gefährtstuben von Beamten, es waren viel mehr als unter der deutschen Herrschaft; aber keiner schien unabhängig zu sein, wenn Heinz seinen Schein vorlegte. Sie waren nicht unfreudlich, nur nach ihren Worten zu urteilen, alle sehr traurig; denn Heinz bekam auf seine Frage von jedem die selbe Antwort: „A man vera sorry“ — und wußte nicht, was es daraus machen sollte. Eines war ihm wohl klar, daß alle ein Trübsal erwarteten, das alle amnestieren mochten für jede Amtshandlung besonders bezahlt zu werden; aber Heinz behag ja seinen Pennig von dem Gelde, das nun allein im Lande gültig war. Schließlich schloß es ihm, nachdem er viele Spottreden über sein altes Gelpann ertragen hatte, einen Buren aufzutreiben, der brummend einen Stempel auf seinen Permit drückte.

Dann fuhr er zum Ausspannplatz; die Decheln brüllten laut vor Hunger, und es tat ihm in der Seele weh, daß er ihnen nichts geben durfte; es war jedoch verboten, sie nachts auf die Weide zu treiben. Da häuerte er April ein, die Ochsen gleich hinauszu lassen, sobald die Soldaten zum Beden bliesen; er selber aber eilte den Berg hinauf zur Wohnung des Schulrats. Auf dieses Wiedersehen freute er sich sehr; er hatte seinen Freund seit der Mobilmachung nicht mehr gesprochen, nicht einmal im Vorbeigehen, wo in Korab zuletzt alle Truppen ankommen sollten; dort erst hatte er erfahren, daß der Freund typhuskrank in Windhuf zurückgeblieben war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Balkan rückt immer näher ...

Belgrad - Athen - Bukarest - Constanza

Die engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ermöglichen erst steigenden Wohlstand in Südosteuropa

Um sieben Uhr morgens bestiegt man in Berlin das Flugzeug und landet um halb 1 Uhr in der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad. Hier kann sich der Fluggast entscheiden, ob er den Abend etwa an der dalmatischen Küste verbringen will oder ob den Nachmittag lieber im "Kleinen Johannes" in Athen trinken und die eleganten Athenerrinnen an sich vorüberziehen lassen will - oder ob er lieber am Abend in Bukarest das Theater besuchen oder sich am späten Abend noch in Constanza am Schwarzen Meer Zigeunerweisen vorspielen lassen will. In unwahrscheinlich kurzer Zeit trägt ihn das Flugzeug heute dorthin, wo selbst der Express mehrere Tage braucht. Nur den Blick auf den vom Mondschein glitzernden Bosphorus muß unser Fluggast sich versagen, nicht weil die Entfernung zu groß wäre, sondern weil die Türkei sich noch nicht hat dazu entschließen können, ihr Land einem regelmäßigen Flugverkehr zu öffnen.

Aber das nähere Herantreten des Balkans an Mitteleuropa ist keineswegs nur eine Angelegenheit von Verkehr und Technik. Wer die großen Balkanstädte von heute, in denen sich der Zeitgeist niederschlägt, mit der Zeit etwa vor zehn Jahren vergleicht, wird eine ungeheure Wandlung und Wendung zum Europäischen feststellen können. Den stärksten Eindruck wird immer Ankara hinterlassen, jene mitten in das weit und breit ganz asiatische, manchmal entsetzlich grobe, gebaute Prachtstadt, und welche türkische Prachtstädte in der sich riesige Gebäude modernsten Stils aufreihen, breite Straßen und Denkmäler den vollkommenen Eindruck einer europäischen Stadt hervorrufen. In Bukarest kann man nicht ankommen, ohne Gebäude zu sehen, die abgerissen und andere, die neu erbaut werden. Die Häuser werden größer, höher, moderner, die Straßen gleichzeitig breiter, alles nimmt weuropäische Formen an. In Sofia stehen die neue Nationalbank und der riesige Justizpalast vor der Fertigstellung. Zwei neue Hotels, die auch in Berlin das Entzücken der Besucher hervorrufen würden, sind schon fertiggestellt. In Belgrad ist das Bild ganz ähnlich. Man muß sich entscheiden, ob man die besten Wohnungen, Neben dem neuen 10 oder 12 Stockwerk hohen Haus steht noch ein einfaches aus der Türkenzeit. Oder durch eine der älteren engen Straßen schiebt sich ein riesiger amerikanischer Wagen, dem kaum die ganze Straßenbreite genügt, um die Ecke zu nehmen. Aber hinter allem steht der starke und unbedingte Wille, wirtschaftlich, technisch und auch sozial - es gibt vereinzelt soziale Mutterbetriebe, die sich auch im neuen Deutschland mit Erfolg leben lassen könnten - Anschließ an Europa zu finden.

Industrialisieren oder nicht?

In diesem Anblick an Europa gehört in der Vorstellung dieser Bauernvölker auch, daß sie nicht mehr nur Bauern sein wollen, sie wollen sich auch ihre Industrien am Aufbau wie die großen Europas fertigstellen. Die meisten Erträge ist das Entzücken der vielen neuen Industrien und Fabriken anzusehen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Die Industrialisierung Südosteuropas ist ein vielbesprochenes Problem der letzten Jahre. Sie hat auch zweifellos sehr viel Problematisches an sich, sowohl für die Länder, die bisher Industrien liefern und nun verdrängt werden, als auch für die Völker selbst, die gering an Zahl sind und nur einen kleinen Binnenmarkt haben. Solange es sich nur um den Abbau der reichen Rohstofflager, des Erdöls, Kupfers, Bleis, Zinns, Vanadiums, Magnesiums, um handelt, ist die Industrialisierung nicht unbedenklich. Das gilt auch für die Rohstoffgewinnung, die sich entwickeln wird und dann, wenn die eigene Rohstoffbasis dazu verfährt, die industriellen Rohstoffe immer weiter zu fertigen und zu verarbeiten und diese Industrien durch hohe Zölle müßig und auf Kosten der Völker am Leben zu erhalten. Wo im einzelnen die Grenze liegt, wird nur von Fall zu Fall entschieden werden können. Die Bulgaren sind sich vielleicht am deutlichsten über die Gefahren der Industrialisierung klar, fast alle Zweige der Fertigung sind heute als "schädlich" erklärt und für die Erweiterung gesperrt.

Der deutsche Kunde

Die letzten Jahre haben die bis dahin durchweg tief darniederliegende Wirtschaft der Balkanländer sichtbar und stark belebt. Die Ernten waren gut. Aber das allein hätte wohl noch keinen Aufschwung bedeuten müssen, denn zu oft haben es ja gerade diese Völker erlebt, daß gute Ernten infolge der dadurch hervorgerufenen Preissteigerungen in Unkosten verwankeben. Erst die engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, die im letzten Jahre einen beispielhaften Aufschwung brachten, als auch ausreichende Preise brachten, haben dem steigenden Wohlstand die solide Grundlage gegeben. Von manchen Erzeugnissen geht ja weit mehr als die Hälfte oder gar drei Viertel der gesamten Erzeugung nach Deutsch-

land. Man denke etwa an den bulgarischen und griechischen Zafan, an die Weintrauben, die Eier, das Holz, Geflügel, Mais gehen zu ganz erheblichen Teilen nach Deutschland und führen bei jeder Veröffentlichung der Ausfuhrergebnisse drastisch die seit Jahrzehnten bestehende enge wirtschaftliche Verbindung Deutschlands mit dem Balkan vor Augen. Dennoch bleibt die Kaufkraft der Bauern gering. Grundbesitz gibt es auf dem Balkan so gut wie nicht, der einzelne hat oft nur ein Armenhaus mit wenigen Morgen. In breiten Bezirken ist noch das Lehmhaus die selbstverständliche Wohnform. Die Kleidung wird vielfach noch ganz im Haus verfertigt, von der Gewinnung der Wolle oder des Fließes bis zum Kleid oder Hemd. Die große Bedürfnislosigkeit der Balkanbauern erkauft natürlich den gegenseitigen Handelsverkehr. Deutscher handelspolitischer Grundgedanke muß sein, nur dort zu kaufen, wo man von uns kauft. Wenn wir, mit anderen Worten, auf dem Balkan Getreide, Obst, Zafan usw. kaufen, müssen wir wegen unseres Devisenmangels erwarten, daß wir mit Industrierwaren bezahlen können. Dieser ist der Ausgleich durch Staatsaufträge immer wieder herbeigeführt worden. Aber es ist natürlich ein auf die Dauer unermünder Zustand. Der Ausgleich mehr oder weniger künstlich auf diese Weise herbeizuführen, statt ihn auf den Rücken des kleinen Mannes aufzubauen. In dem Maße, wie die Regierungen den Bauern die Verbesserung der landwirtschaftlichen Technik ermöglichen - immer noch gibt es in fast allen Ländern große Mengen von Dolchflüglern! - wird deren Einkommen steigen und ihre Kaufkraft für Industrierwaren

Stille um den Donauraum

Die unter französischem und scheidlichem Einfluß entstandenen Verträge, die wirtschaftliche Zukunft der Balkanländer ohne Deutschland festzustellen, haben zwar immer noch nicht aufgehört, aber man trifft kaum noch Menschen, die ernsthaft an ihren Erfolg glauben. Es ist viel Wasser in den Wein der Donauräume gegossen worden. Selbst die Extremisten sind heute schon gnädig bereit, Deutschland bei dem Aufbau ihres Donauraumes eine Stelle anzuweisen. Aber der vorurteillose Beobachter, dem nicht politische Wünsche das Urteil trüben, wird immer nur feststellen können, daß die Verwirklichung dieser immer wieder gearteten Donauräume des Balkanländer etwas nützen kann, denn sie leiden ja alle am gleichen Uebel. Sie sind alle Bauernvölker, die Agrarüberschüsse haben und diese in Industrieländer abzugeben gezwungen sind. Ueber diese im Grunde so klar sichtbare Tatsache dürfen auch in Zukunft die Herren Dohja, Santos, Varela, Göttern, Gen hat Herr Dohja für die Zigarettenfabriken mit Amerika ein Handelsverträge abgeschlossen, in dem Amerika sich mit der sogenannten "Donauräume" einverstanden erklärt. Wenn also die Donauräume sich untereinander Vorteile gewähren, so sollen sie nicht gezwungen sei, sie Dritten auch zu gewähren. Selbst wenn Deutschland, Italien, England sich ebenfalls - was nicht zu erwarten ist - einverstanden erklären sollten, dann könnte das noch nichts daran ändern, daß es für eine ernsthaft ins Gewicht fallende Steigerung des Handelsverkehrs der Donauräume untereinander infolge ihrer Wirtschaftstruktur kein Raum ist. Ueber eine "Donauräume" Deutschland und die Balkanländer voneinander zu trennen, dürfte wohl der untauglichste Versuch sein, der zu diesem Ziel seit dem Krieg gemacht worden ist. Zudem wieder bestätigt - aus der Praxis mehrerer Jahre intensiven Handelsverkehrs die Überzeugung gewonnen, daß sie sich ihnen besten Kunden als Deutschland wünschen könnten.

Weihnachtsfreude durch Weihnachtzuwendungen!

Der Unternehmer, der betriebliehe Sozialpolitik so zu gestalten, daß auch seine Gefolgschaft an den Leistungen und Erträgen des Unternehmens teil hat, läßt es sich in der Weihnachtszeit nicht nehmen, seinen Gefolgschaftsmitgliedern durch eine zusätzliche Zuwendung eine besondere Freude zu machen.

Das ist bei einem großen Teil der deutschen Betriebsführer schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Das von Jahr zu Jahr größer werdende Bedürfnis für die Sorgen und Anliegen der Gefolgschaftsmitglieder durch eine zusätzliche Zuwendung - ein sprechendes Zeichen für das wachsende Gefühl der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Es liegt eigentlich so nahe, die Gefolgschaft an Weihnachten durch eine besondere Zuwendung zu belohnen. Um diese Zeit ist es dem Betriebsführer schon möglich, das Ergebnis der Jahresarbeit zu überblicken, und es darf wohl gesagt werden, daß das diesjährige Ergebnis sich durchaus sehr gut sehen lassen kann. Denn die seit Jahren anhaltende günstige Wirtschaftsentwicklung hat in diesem Jahr einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Die gesamte Wirtschaft läuft fast ausnahmslos auf volle Touren. Dabei weiß jeder Unternehmer, daß er dieses Jahresergebnis nur durch die fleißige und treue Mitarbeit der Gefolgschaft hat erzielen können.

Es ist mehr als eine gute Geste, wenn der Unternehmer für das Weihnachtsergebn eine lohnende Weihnachtsgratifikation gewährt. Sie ist nichts anderes als ein Ausdruck der Dankbarkeit und der Anerkennung des Betriebsführers für die von seiner Gefolgschaft im Laufe des Jahres geleistete Arbeit und bewiesene Treue. Ganz nebenbei dem Betriebsführer die Zahl der Betriebe, die sich eine Weihnachtszuwendung leisten können, noch zu steigern. Denn wir haben vor dem Ablauf eines weiteren Jahres, in dem der Unternehmer ebenfalls ruhig und ungestört disponieren konnte. Es sollen sich daher alle die Betriebe, die heute noch abwärts stehen, ein Beispiel nehmen an dem vorbildlichen Verhalten vieler anderer Betriebe. Nach ruhiger Überlegung müssen auch diese Betriebsführer zu der Auffassung kommen, daß die Weihnachtsgratifikation kein unbilliges

Verlangen darstellt. Es wird ja nichts Unmögliches verlangt. Auch reicht sich von selbst, daß die Zuwendungen selbstverständlich im Rahmen der Leistungsfähigkeit des jeweiligen Betriebs halten. Der Unternehmer kann aber bei der Gratifikation noch ein weiteres tun: er kann bei der Verteilung so weit wie eben möglich den Familienstand der Gratifikationsempfänger berücksichtigen, und er kann weiterhin gleichzeitig die Auszahlung der Weihnachtsgratifikation so frühzeitig vornehmen, daß noch genügend Zeit für die Weihnachtseinkäufe bleibt.

Grosshandelsumsätze weiter im Wachsen

Die Umsätze des deutschen Großhandels haben sich, wie die Statistik zeigt, im Vergleich zum Vorjahr 1936 weiter beträchtlich gesteigert, und im ersten Halbjahr 1937 weiterhin stetig entwickelt, und zwar übertrafen die Umsätze im ersten Halbjahr dieses Jahres - soweit es sich übersehen läßt - in fast allen erfassten Großhandelszweigen die Umsätze im ersten Halbjahr des Vorjahres. Die Umsätze im ersten Halbjahr 1937 übertrafen die Umsätze im ersten Halbjahr 1936 um mehr als 20 Prozent übertrafen. Im ersten Halbjahr 1937 übertrafen die Umsätze im ersten Halbjahr 1936 um mehr als 20 Prozent übertrafen. Im ersten Halbjahr 1937 übertrafen die Umsätze im ersten Halbjahr 1936 um mehr als 20 Prozent übertrafen.

Die Umsätze des deutschen Großhandels durchgeführten Erhebungen geben also vor allem ein Bild von der Lage des Binnenhandels mit Fertigwaren und Halbfertigwaren. Soweit das vorliegende Zahlenmaterial längere Zeiträume übersehen läßt, ist erkennbar, daß der in den vergangenen Jahren beobachtete Unterchied zwischen dem Binnenhandel und dem Außenhandel im Produktionsverbindungsband nicht mehr besteht. Vom Beginn des Wirtschaftsaufschwungs bis in das Jahr 1936 hinein haben die Umsätze des Produktionsverbindungsbandes im großen und ganzen höhere Umsätze erreicht als der Außenhandel.

Berliner Kursbericht 16. Novbr. 1937

Table with 4 columns: 1. Kassakurse der Schwankungswerte, 2. Kurse vom Kassamarkt, 3. Devisennotierungen, 4. Industriekurse. Lists various financial instruments and their prices.

Frankfurter Kassakurse

Table with 4 columns: Industriekurse, Devisennotierungen, Notenkurse, Bankwerte. Lists various financial instruments and their prices.

Exportüberschuß erhöht

Umsätze im Oktober nach der Einfuhr- und Ausfuhrseite hin gestiegen - In den ersten 10 Monaten d. Handelsbilanz mit 370 Mill. RM. aktiv

Berlin, 16. Nov. Am 16. Oktober hat die Außenhandelsbilanz nach den vorläufigen Angaben der Statistik für den Monat Oktober 1937 einen Exportüberschuß von 370 Millionen Reichsmark erreicht. Der Exportüberschuß im Oktober 1937 gegenüber dem Exportüberschuß im Oktober 1936 betrug 100 Millionen Reichsmark. Der Exportüberschuß im Oktober 1937 gegenüber dem Exportüberschuß im Oktober 1936 betrug 100 Millionen Reichsmark. Der Exportüberschuß im Oktober 1937 gegenüber dem Exportüberschuß im Oktober 1936 betrug 100 Millionen Reichsmark.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 16. Nov. (Frankfurter) Zu Beginn der Abendbörse in Frankfurt am Main befanden sich die Kurse der Wertpapiere im allgemeinen auf dem Stand der Vormittagsbörse. Die Kurse der Wertpapiere im allgemeinen auf dem Stand der Vormittagsbörse. Die Kurse der Wertpapiere im allgemeinen auf dem Stand der Vormittagsbörse.

Frankfurter festverzinsten Werte

Table with 4 columns: Staatsanleihen, Pfandbriefe, Stadtschulden, Frankfurter Hypothek-Bank. Lists interest rates for various financial instruments.

Schlacht- und Nutzvieh

Die hiesigen Schlachtviehmärkte waren mit Großvieh und Schlachtkühen gut besetzt. Der Anstieg an norddeutschem Weizen ist ein Zeichen für den Aufschwung der Wirtschaft. Die Schlachtkühe waren ausreichend, der Bedarf an Schweinefleisch wird durch den Aufschwung der Wirtschaft gedeckt.

Hanfmärkte

Berlin, 16. Nov. Bericht der Sachuntergruppe des Deutschen Handelsvereins für Hanf. Die Hanfmärkte sind gut besetzt. Der Bedarf an Hanf wird durch den Aufschwung der Wirtschaft gedeckt. Die Hanfmärkte sind gut besetzt, der Bedarf an Hanf wird durch den Aufschwung der Wirtschaft gedeckt.

Metalle

Berlin, 16. Nov. Bericht der Sachuntergruppe des Deutschen Handelsvereins für Metalle. Die Metalle sind gut besetzt. Der Bedarf an Metallen wird durch den Aufschwung der Wirtschaft gedeckt. Die Metalle sind gut besetzt, der Bedarf an Metallen wird durch den Aufschwung der Wirtschaft gedeckt.

Heute Morgenfeier der 44

Bieber tritt die 62. H-Standard im Rahmen ihrer kulturellen Veranstaltungen mit einer Morgenfeier am Mittwoch, den 17. Nov. 1937, vormittags 10.30 Uhr im Studentenhaus Karlsruhe an die Öffentlichkeit.

Das Programm dieser Morgenfeier enthält neben Gedichtvorträgen und musikalischen Darbietungen (Huldigungsmärsch aus „Sigurd Jofalar“ von Grieg, der Marsch der 44. Standard und dem „Einzug der Gäste“ aus Tannhäuser), einen Vortrag: „Blut und Boden als Grundfeier der nationalsozialistischen Weltanschauung“, für den H-Standardführer, Reichsredner P. Albert Roth (H-Standard) gewonnen wurde.

Freunden der 44 ist die Möglichkeit gegeben, an dieser Morgenfeier teilzunehmen.

Wieder W.B.-Gäste in den Lichtspieltheatern

Erst vor etlichen Tagen berichteten wir, daß etwa 1.600 Vertreter der Karlsruher Lichtspieltheater bestanden, und schon nach wenigen Tagen wurden in anderen Theatern Freivorführungen zugunsten des W.B. gegeben. Diesmal waren es die Gloria-Theater, Palast-Theater sowie die Medusa-Theater. Wiederum waren die Räume voll besetzt, und vor einem dankbaren Publikum rollten erstklassige Filme ab, wie: „Wenn der Regen träufelt“ oder der jüngste Film „Traumulus“. Wiederum sprachen in allen Theatern Vertreter der Kreisführung des W.B., die zum Ausdruck brachten, daß es nicht allein damit getan sei, daß für das leibliche Wohl der Volksgenossen gesorgt werde, obwohl ja das das Wichtigste ist, es müsse auch allen die Möglichkeit gegeben werden, den Aufbau im großen mitzuerleben, um zu erfahren, was im ganzen deutschen Reich geleistet wird vom Führer wie vom Volk. Nur dann könnte man die Größe der heutigen Zeit verstehen. Dafür sei der Film das geeignete Mittel. Abschließend dankten die Vertreter der Kreisführung des W.B. den Lichtspieltheaterbesitzern sowie dem Personal.

Vom Kreuzer Karlsruhe

Der frühere Kommandant des Kreuzers Karlsruhe, Kapitän zur See Siemens, hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er infolge seiner Ernennung zum Marine-Attache in London das Kommando über das Patenkreuzer der Stadt, den Kreuzer Karlsruhe, abgegeben habe.

Weiter heißt es in dem Schreiben des Kapitäns: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich nochmals bei Ihnen bedanken für die freundliche Aufnahme, die ich stets in den Patenkreuzer gefunden. Auch wenn ich nun nicht mehr unmittelbar mit dem Namen Karlsruhe verbunden bin, so seien Sie versichert, daß ich trotzdem alle Gefühle, die mit dem Namen Karlsruhe zusammenhängen — sei es Schiff oder Stadt — mit großem Interesse verfolgen werde.“

Der Oberbürgermeister hat das Schreiben des Kapitäns freundlichst erwidert.

Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufsberatung und Betriebsführung, führt im Rahmen des Berufsberatungswerkes der D.A.F. in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Stenographen-Gesellschaft ein Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift durch, das alle Gebrauchsschreiber erhalten und ihnen Gelegenheit zum Messen ihrer Leistung in einem Wettbewerb geben soll. Es ist deshalb für alle Volksgenossen offen und völlig kostenlos. Auch die geschlossene Beteiligung von Vereinen ist möglich. Das Reichsleistungsschreiben wird für den Kreis Karlsruhe am 28. 11. 37, durchzuführen. Die Wohnungen sind etwa 300 Stufen und Nichtigkeitschreiben in niedriger Geschwindigkeit, dann Schnellschreiben etwa 60 Stufen und je 20 Stufen je Anschlaglinie. Übertragungsgeschwindigkeit — 1 Min. für 10 Stufen. Es können zwei aufeinanderfolgende Geschwindigkeiten aufgenommen werden. Nach Abschluß der Aufnahme wird das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift mit sehr gut, gut und genügend erstellt. Von der Deutschen Arbeitsfront sind für die Wettbewerbsleistungsschreiber folgende Preise ausgesetzt: 1. Reichspreis: 1. Reichspreis: 2. und 3. Reichspreis: Je 1 Büchermarkt oder 1 Photoapparat; 2. Gaupreise: Je 1 Fachbücherei; 3. Gau-Anerkennungs-Preis: Einzelbücher.

Ein Photokurs beginnt

Ja, — warum denn nicht jetzt im Winter? Unser Photokurs ist doch keine Schwüle, welche von der Wärme des Sommers abhängig ist! Das ist zum Glück ein überwinnlicher Standpunkt, daß man Photographieren von gutem Wetter abhängig macht. Dieser Ansicht ist auch das Deutsche Volk. Es ist bildungsbewußt und gibt deshalb die Möglichkeit, einen Kurs darüber mitzumachen, wie man auch im Winter und bei ungünstigem Wetter die schönsten Bilder erzeugen kann.

Die nächste Lehrstunde ist Donnerstagabend 20 Uhr in der Technischen Hochschule, Mulabau, Engler-Str. Es werden zehnmal zwei Stunden erteilt. Die Leitung hat Herr Schulz, der Vorlesende der hiesigen Photogruppe des Reichsbundes. Wer teilnehmen will, melde sich Sammlerstraße 15 an (Fernruf 7375) und gebe am Donnerstag in die Lehrstunde.

Gefängnis für einen Sadisten

Er trafirierte Mädchen mit dem Rohrstoß

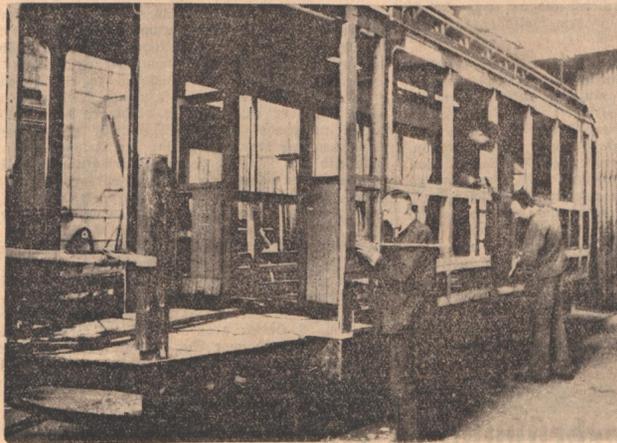
Merkwürdige Erfahrungen mußten mehrere junge Mädchen machen, die in Hagsfeld in der Dentistenpraxis des 38. Jahre alten verheirateten Wilhelm Ries aus Karlsruhe als Storchhelferinnen beschäftigt waren und den Rängen der Praxisräume und Handreichungen die Instrumente nicht ordentlich gereinigt waren — gegen den merkwürdigen Geß, sie über einen Stuhl zu setzen und mit einem Rohrstoß zu bestrafen, nachdem sie ein ledernes Höschen angezogen hatten. Es war ihm dabei nicht um die Bestrafung aus erzieherischen Gründen zu tun, sondern um seinen perversten sadistischen Neigungen zu fröhnen.

Ein damals noch nicht 16 Jahre altes Mädchen war im Juni 1933 bis 15. November 1933 und dieses Mädchen wurde von Ries wiederholt veranlaßt, sich dem „Straßbüchsen“ anzuschließen und sich mit dem Rohrstoß zu bestrafen. Die gleichen üblen Dinge tat er mit einem in seiner Praxis Ende 1933 bis Frühjahr 1934 tätigen 20jährigen Mädchen aus Hagsfeld. Die sich wiederholenden widerlichen Szenen veranlaßten schließlich das Mädchen, den Dienst bei Ries zu kündigen. Ende Mai 1937 stellte Ries ein 14-jähriges Mädchen aus Langenimbach ein, das er durch ein ähnliches Mittel dahin zu bringen suchte, sich in gleicher Weise von ihm behandeln zu lassen.

Das Mädchen hat sich jedoch dazu nicht hergeben, sondern am 3. Juni 1937 die Praxis verlassen, welches vom 5. bis 19. Juli 1937 bei Ries beschuldigt und seinen Inhaftensarbeiten ausgesetzt war. Nach dem ihm nicht zureichenden. Im September 1934 war bei einem 14-jährigen Mädchen beschäftigt; auch diese Sadistenhandlung wurde wiederholt mit dem Rohrstoß geahndet, wobei sie heftige Schmerzen empfand. Am 20. Juni

Im Krankenhaus für Straßenbahnwagen

Sicherheit im Verkehr bedingt gründliche Ueberholung



„In der Reparaturwerkstätte — In der Latiererei“

Aufnahmen: „Führer“ (Geschwindner).

Ein Krankenhaus für Straßenbahnwagen? Wären wir jetzt in Bayern, so würden unsere Leser stoßlaufen: Ja — gibt denn das! Also das gibt es wirklich, wenn auch nur im übertragenen Sinne. Denn auch der beste Straßenbahnwagen kann einmal „krank“ werden. Und so sind in der Stadt, Straßenbahnwerkstätten, die mit behutsam und in einem Arbeiterbetrieb darstellend, eine ganze Reihe solcher Rekonvalzeszenten, die alle ihr besonderes Leben haben und hier gründlich kurieren — also repariert und überholt — werden.

Symphonie der Arbeit

Wir durchschreiten die großen Hallen des Depots in der Zullastraße, dem sich die verschiedenen Werkstätten anschließen. Hier, in diesem großen und weitverzweigten

Betrieb, nimmt uns zunächst eine überwältigende Fülle von verwirrenden Eindrücken gefangen, aus denen sich die einzelnen Stationen der verschiedenen Arbeitsvorgänge erst langsam herausheben. Dieses Sämen und Kleben, das Schweißen, Stoßen, Fräsen und Schmieden ergibt zusammengefaßt eine gewaltige „Symphonie der Arbeit“, von der sich das Publikum, das sich lebhaft in die Straßenbahn setzt und seinen Doolus bezahlt, keine rechte Vorstellung machen kann. Es denkt auch kaum darüber nach, was allein an Organisation und Umficht notwendig ist, damit sich dieser Stadt-Betrieb, unter Beachtung aller erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen, reibungslos abwickeln kann. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, auf die vielfach hochinteressanten technischen Arbeitsvorgänge im ein-

zelnen einzugehen, wir begnügen uns daher mit einem groben Gesamtüberblick.

Auf „Herz und Nieren“ geprüft

Die Triebwagen und Anhängewagen werden gemäß der Vorschrift nach einer bestimmten Betriebsleistung gründlich unterzucht. Nachdem von den einzelnen Meistern ihres Faches auch die verschiedenen Fehler festgestellt wurden, kommt der Wagen in Revision. Er wird von dem Untergestell getrennt und auf „Herz und Nieren“ geprüft. Alle zerlegten Teile kommen nach einem Spezial-Reinigungsbad, das den Schmutz völlig entfernt, in die einzelnen Reparaturabteilungen. Wir zählen auf: Motorenbau und Frähschleiferabteilung, die elektrische Abteilung und Ankerwickler, ferner die Schmieße, die letztere verfügt über einen Lufthammer mit einer Leistung von 175 kg. Vargewicht, den Dreherei-Maschinenraum mit den Drehbänken, den Fräs-, Stoß- und sonstigen Spezial-Maschinen, die Schreinerwerkstätte und die Latiererei, die Sattlerei und die Buchbinderwerkstatt für die Restameabteilung. Sind nun die einzelnen Teile repariert und vollkommen überholt, werden sie wieder zusammengebaut. Einer der interessantesten Arbeitsvorgänge ist das Aufsetzen der sogenannten „Bandagen“ — ein Stahlkranz aus hochwertigem Material, der in einem besonderen Verfahren auf das Rad aufgesetzt und mit ihm innig verbunden wird. Denn vornehmlich dieser Teil ist größerer Beanspruchung beim Bremsen und der dauernden Reibung auf den Schienen ausgesetzt und muß daher erneuert werden.

„Bitte nicht einsteigen — Probewagen“

Das Fahrzeugell kommt nach der Ueberholung wieder zu seinem Wagenkasten, der frisch aus der Latiererei kommt, und diese Wagen erscheinen dann im Straßenbild zum erstenmal mit der Beschilderung „Bitte nicht einsteigen — Probewagen“. In dieser „Probewagen“ enaligst eingefahren, wird er wieder in den Betrieb eingereiht. Aber nicht nur allein die normale Abnutzung des Materials, auch die verschiedenen Unfälle im Straßenverkehr — hier sind es häufig die schnellfahrenden Fernlastwagen mit ihren schweren Anhängern — bedürfen häufig Reparaturen. Die „schweren Fälle“ kommen auf den „Werkfriedhof“, doch werden sie hier nicht etwa lang- und lang-

Jugend musizierte in den Schulen

Feststunden zum Tag der Hausmusik

Am Dienstag fanden, wie in den vergangenen Jahren, zum Tag der Hausmusik in allen Schulen kleine Feststunden statt, deren Programm die Schüler und Schülerinnen selbst übernommen hatten. Sie gaben einen beglückenden Einblick in die Musikliebe unserer Jugend. Sie ließen erkennen, wie die häusliche Musikpflege aus dem Wirrwarr und der häufigen Vergesslichkeit der Nachkriegszeit herausgehoben ist und nun wieder eine breite Fläche im häuslichen Leben einnimmt, und zwar in dem Sinne, daß Musikmachen besser ist als nur Musik hören, d. h. daß der „Musikmacher“ zugleich auch der beste „Musikhörer“ ist, denn nur der kann Musik richtig hören, der sie selbst ausübt.

Es war für die älteren Hörer, die in irgendeinem Schulhaus einer solchen Stunde Hausmusik amöhen

konnten, eine herzliche Freude zu sehen, daß diese Jugend in einem so reichen Maße wieder Zugang zum echten Musikieren gefunden hat. So hörte man z. B. in der Schillerstraße Vorträge für Klavier, Violine, Flöte, Blockflöte, Klarinette und (besonders reich vertreten) für Hornmusik, dazu kam eine kleine Sängerin, die mit filigraner Stimme ein liebes, altes, deutsches Volkslied sang. Gerade das Volklied war hier und in den anderen Schulen stark vertreten. Es fand gleichsam im Mittelpunkt, dann kamen leuchtend klassische Musik deutscher Meister, dazu der Militärmarsch und einige Tanzformen wie Walzer, Ländler und Polka. Die Jugend hatte die Anlage der Vortragsstunde selbst übernommen. Sehr schön sprach zum Schluß Rektor St. a. r. über Musik und Musikpflege im häuslichen Kreis, und wie bei allen Schulfeiern bildeten auch hier die beiden Hymnen den Schluß. he.

Hitlerjunge wird Schützenkönig

Nach dem Vater der Sohn

Die Siegerehrung des K.S.E. St. Hubertus Mühlaburg, die am vergangenen Samstag im Saal der Weidnhalle stattfand, erreichte ihren Höhepunkt in der Verleihung des Schützenkönigs für das Jahr 1936. Inwieweit der Schützenkönig am Sonntag zuvor auf dem Schießstande und schloffen um die Königswürde. Nach alter Tradition wird das Ergebnis dieses Schießens bis zu der acht Tage darauf folgenden Siegerehrung geheim gehalten, und so ist es verständlich, daß die Verleihung des Schützenkönigs immer den Höhepunkt der Siegerehrung bedeutet. In diesem Jahre jedoch erlebten die Kameraden die größte Ueberbahrung dadurch, daß es dem jüngsten Schützen gelang, die höchste Würde im Verein, den Titel des Schützenkönigs, zu er-

ringen. Geschossen wurden dreimal 10 Schuß in den drei Anschlagarten auf 50 Meter Entfernung. Dabei erreichte der noch nicht 17jährige Hitlerjunge Bruno Braun 320 Ringe von 300 möglichen Ringen. Dieses Ergebnis bedeutet, eine ganz respektable Leistung, die erst dann im richtigen Maße erscheint, wenn man dem gegenüber verleiht, daß die erste Mannschaf Ordnung des deutschen Reichs in der gleichen Anschlagart hält und dabei einen Durchschnitt von 338 Ringen erzielt.

Es dürfte ferner in der Geschichte des deutschen Schießsports einzig dastehen, daß die Königswürde vom Vater auf den Sohn übergeht. Im vergangenen Jahre gelang es nämlich dem Vater des neuen Schützenkönigs, Adolf Brannath, die Königswürde zu erringen, die in diesem Jahre nun auf seinen Sohn übertrug.

Die nächstfolgenden Beiten des Königschießens folgten mit ziemlich erheblichem Abstand. Mit 315 Ringen sicherte sich Friedrich Ruf den zweiten Platz, während der Dritte, Christian Witt er, 312 Ringe erzielte.

Die Siegerehrung umfaßte außerdem eine Reihe weiterer Ehrungen und wurde umrahmt von Gelangensvorträgen des Gelangensvereins „Hitlerjugend Mühlaburg“. Wie immer, wenn die Mühlaburger Schützen beisammen sind, herrscht frohe Stimmung, die auch dadurch keine Trübung erfährt, daß mancher die Hoffnung auf den Königsstirn zu Grade tragen mußte.

Kameradschaftsabend des Trupp III des SA-Sanitäts-Sturmes 109

Am Samstag hatte der Trupp III des SA-Sanitätssturmes 109 keine Männer mit Familienangehörigen auf 20 Uhr in den „Kriegs-Kaffee“ zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Die zahlreich erschienenen Männer und Gäste wurden von Truppführer Schwanz in einer kurzen aber wirzigen Ansprache begrüßt. Dann wurde das „Salzessen“ begonnen. Nachdem die „Hungarier“ geistigt und die „Durkigen“ gestillt waren lies Obertruppführer Appel einige Kurzfilme vom Stapel. Obertruppführer Appel hatte im Sommer als der Trupp III einem Volksgenossen den Weinberg unarbeitete, einen Kurzfilm gedreht, der nun vor den Augen der Kameradschaft abspielte. Filme von der Vogelwelt und ein Film aus der Arbeit der SA (Sportabzeichentraining) sowie ein Familienfilm aus der Weihnachtszeit folgten diesem „Truppfilm“. Große Freude herrschte, als gegen 23 Uhr der beliebte Bombardiermusikant Hans Scheer mit seinem Quartett sich vorstellte. Dies war Niemandem bekannt, denn die Ueberbahrung hatte der Truppführer vorher nicht erwähnt. Mit verschiedenen Gelangensvorträgen, unter denen auch die bekannten Schlagerlieder des Quartetts waren und einigen Solos, die Hans Scheer vom Stapel ließ, wurde lo der Abend verbracht.

Bis nach Mitternacht erlangten noch fernere SA-Vieder, bis mit dem Truppfilm, dem „Alte-Kameraden-Marsch“, der gutgelungene Abend abgebrochen wurde. Es



los begraben, sondern völlig neu hergerichtet, während die leichteren Reparaturen auf den unteruntelten Gleisanlagen ausgeführt werden.

Wöchentlich 100 kg. Papierschmigel

Alle im Betrieb laufenden Wagen werden in jeder Nacht gemaschin und gereinigt. Auch das Untergestell, in dem die Motoren eingebaut sind, wird bei dieser Gelegenheit von Revisionsschlosser nachgesehen und ständig auf seine Betriebssicherheit überprüft. Bei der nächtlichen Reinigung werden auch die Frähschneide und die Käfen, die bekanntlich in jedem Wagen angebracht sind, geleert. Das Gewicht dieser unheimlichen Papierschmigel, die in einer Kastenpresse zu Ballen gepreßt werden, beträgt wöchentlich etwa 100 kg. „Kampf dem Verderb“ heißt auch hier die Parole. Außer Papier werden auch die Abfälle von den Dreh-, Fräs- und Stoßmaschinen, die verbrauchte Putzwolle und die Glasfächer von zerbrochenen Wagen-scheiben usw. sorgfältig aufgehoben und den Sammelstellen angeführt.

Die Vehrungswerkstatt hat einen Bestand von 20 Vehrungen, die hier zu tüchtigen Facharbeitern herangebildet und mit Vorliebe von der Marine und der Fliegerabteilungen eingereiht werden. Mehrere Kreis-, sowie viele Gauhelfer sind aus den Reihen der Vehringer hervorgegangen.

(Ein zweiter Artikel folgt)

Getränkeshankanlagen werden kontrolliert

Am Monat Oktober wurden insgesamt 82 Polizei- und Gendarmeriebeamte zu Kontrolloren für Getränkeshankanlagen im Großraum der dem-techn Hochschule für Baden ausgebildet. Die Beamten wurden durch Vorträge von Prof. Dr. G. H. u. Dr. V. a. u. r. von der Staatl. Versuchsanstalt und der Staatl. Lebensmittel-Prüfungsstelle, einmachten über die technischen Grundfälle der neuen Verordnung vom 12. Dez. 1936 unterwiesen. Durch Vorträge und Vorführung von modernen Reiniungsverfahren durch die Fachgruppe der Getränkeshankanlagen wurden die Beamten auf die hygienischen Anfänge der Getränkeshankanlagen hingewiesen. Beide Kurie nahmen einen betrieblichen und lehrreichen Verlauf. In verschiedenen Städten ist mit der neuen Kontrolle mit Apparaten bereits begonnen worden.

Pforzheimer Ereignisse

Pforzheim, 16. Nov. Frau Holle kam doch noch zum Bettenausstützen, wie man vorausgesehen hatte. Am Sonntag war das Bild der Stadt und Höhen winterlich, bis die Sonne sich durchsetzen konnte. Dann war der Zauber wieder verschwunden, der den Kindern die erste Weihnachtssillusion bereitet.

Große Tage für die SA.

Am Sonntag, 14. Nov., Anlaß der Umbenennung des Turnplatzes in „Platz der SA.“ veranstaltete die Standarte 172 eine echt nationalsozialistische Weltfeier im Dienst am Volk: Das Eintopfen, das immer schon in der SA-Rühe bereitet wurde, wurde als Gemeinschaftsessen auf den Platz der SA. und in der Turnhalle auf diesem Platz abgehalten unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung und aller offiziellen Stellen. Die Frauenschaft hatte die Küche hergerichtet, der Musikzug der SA. sorgte für das Tafelkonzert, das bis 2 Uhr voll zu tun hatte, denn stark war der Andrang aus allen Kreisen der Bevölkerung. Tausend Essen wurden von der SA. gestiftet für die Bediensteten, was die sinnigste Weise ist.

Auf dem Platz hatte am 9. November im Schein der Fackeln der große Festakt der Formationen stattgefunden, bei dem Oberbürgermeister Kürz den Platz dem Standartenführer Frank übergab, der herzlich dankte für die Ehrung, die allen denen gelte, die, wie die Männer der SA., dem Führer zum Siege verholfen. Er gedachte dabei auch des Turnplatzes und Volksführers Ludwig Jahn, der die Körpererziehung und Wehrfähigkeit und ein großes, einiges, deutsches Volk erstrebte, was durch Adolf Hitler nun erreicht ist.

Bei der Arbeitsfront

Die Betriebsführer und Betriebsobmänner hatten sich zusammengefounden in einem Vortragsabend unter Leitung von Kreisobmann Blasch. Der Frauenschaftler hatte starke Belehrung. Vom Amt für Berufsberatung und Betriebsführung sprach P. G. R. Blasch. Der Ausbildungs des Nachwuchses galt sein Hauptaugenmerk. Aus dem Gehirne muß ein ganzer Mensch werden, Spezialisten-achterei sei nicht das Ideal der Erziehung, er müsse seinen Beruf auf allen Gebieten beherrschen. Dazu gibt die Arbeitsfront klare Ringe und Handreichungen. So werde der Beruf für den jungen Menschen nicht bloß Brotverdiener, sondern Lebensinhalt.

Dann sprach Dr. Hillenbrand über Maßnahmen des Amtes für Volksgesundheit. „Kraft durch Freude“ habe bereits fähbare Erfolge gezeigt im Erholungs-wesen. Allen Pforzheimer Betrieben mit über fünf Personen Vorkurs siehe ein ärztlicher Besuch bevor, der die gesamten Einrichtungen gesundheitlicher Art unterzucht wird im Auftrag des Amtes für Volksgesundheit, dabei wird die Frauenarbeit besonders gründlich geprüft werden und auch den Berufsrankheiten werden zielbewusste Abwehrmaßnahmen gelten.

An dem Abend fand auch die Vortragsrede von acht jungen Kaufleuten statt durch Kreisobmann Blasch.

Die badische Heimat in der Lehr- und Leistungsschau

Der Verein Badische Heimat Pforzheim veranstaltete eine Fahrt in die Residenz zum Besuch der Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden und hat damit allen Teilnehmern einen genussreichen Tag bereitet. Bau-direktor Dr. Schlippe hatte die Pflege der Heimatkultur in diesen vielen und weiten Ausstellungsräumen an erster Stelle zur Geltung kommen lassen. Dies geschah in einer Form, die an Einprägbarkeit nichts zu wünschen übrig ließ, und zwar mit Mitteln des Künstlers, daß trotz der bewußt dargestellten Gegensätze zwischen gut und schlecht in der Kultur- und Baugeschichte ein harmonischer Gesamteindruck blieb.

Was auch nicht viel aus dieser Gesamtarbeit Hand in Hand mit dem künstlerischen Heimat- und Naturismus des Bezirks Pforzheim bei der Schau ausgeht, so zeigten doch die vorhandenen Beispiele die Wirksamkeit der Arbeit, z. B. in Tiefendronn, Rieselbronn, Dörselbronn, Stein usw. — Die Stadt Pforzheim hatte eine Reihe von Beispielen künstlerischer Gestaltung zur Schau gebracht, ihre feinsten Bauten aus neuerer Zeit wie den Schwanenfriedhof, das Milch- und das Elektrizitätswerk, den Turmberg, die Kinderpielfläche mit Brunnen und Plastik des Bildhauers Salm, dann Bühnenbilder von Alex Vogel zu „Garmen“ und dem „Fliegenden Holländer“, die Kräheneckpflanzanlage war zu sehen, alles Musteranlagen ihrer Art. Die Goldschmiedekunst im Wandel der Zeiten von germanischen bis zu den heutigen Schmuckformen war ebenfalls recht wirksam dargestellt. Was aber am meisten lockte, gerade die Pforzheimer, das waren die

„Großprojekte“

die man seither in Pforzheim noch gar nicht zu sehen bekommen hatte: Da waren Riesenmodelle der geplanten Zielungen auf dem Weidberg und im Hagenschief, und das große Höhenfreibad auf dem Wollfberg, die viel Interesse erregten.

Das lustige Höhenbad ist also schon weiter geblieben als man dachte, angeregt durch die beziehungssoollen Ringe beim letzten Karnevalsanzug. Aber ein windstilles Bad ist in aller Öffentlichkeit loben ausgeschrie-ben worden für die Vergabung der Erd-, Beton- und Rohrverlegungsarbeiten, das Freibad in Weifenstein, das die dringlichsten Bedürfnisse der Goldhändler schon im kommenden Sommer befriedigen wird. Den Plan zu diesem unergieblichen, schon gelegenen, idyllischen Frei-bad düht unterhalb der Kräh- und Rabeneckburgen, vermischen wir schmerzhaft bei der Vorkaufschau. Wer ihn bis jetzt zu sehen bekam, war betrieblig von ihm; wenn ihn alle sehen, werden alle erfreut und zufrieden sein, auch der Naturismus, dem die Stadt dankenswerte Zugewandnisse machte, die das ganze Ragolbuser zur Erbauung und Erholung vorsehen, vom Kupferhammer bis über die große Weifensteiner Steinbogenbrücke hinaus, die dem neuen Freibad einen monumentalen Rahmen gibt.

Feuerwehrrübung in Hohenwettersbach

Hohenwettersbach, 16. Nov. Am Samstagabend fand die Spätkinderübung der Fein. Feuerwehr Hohenwettersbach statt, bei der auch Baron von Schil-ling, Ortsbürger Hotel von Hagenhof, Ortsverwalter Bodenbach von hier, sowie Hauptlehrer Ma-ro-witz und die Gemeinderäte sowie eine Abordnung der Wehr aus Grünwettersbach anwesend waren. Als Brandobjekt war das Schul- und Rathaus vorgelesen. Beim Einrücken der Wehr war der Dachstuhl des Ge-bäudes, in welchem das Feuer wüthete, bereits ein Opfer der Flammen geworden. Die Aufgabe der Wehr war sehr schwer, zumal eine Innenbekämpfung vorgenom-men werden mußte.

Durch den vollen Einsatz eines jeden Feuerwehrman-nes gelang es der Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Mit drei Schlauchleitungen konnte das

Liedolsheim hat viel vor

Neue große Projekte — Raslose Gemeindegarbeit

Ein Rückblick und Ausblick

Liedolsheim, 16. Nov. Daß seit Beginn der nationalsozialistischen Revolution bis heute im Reich Werke und Taten von gigantischen Ausmaßen vollbracht wurden, dürfte heute auch dem stärksten Zweifler klar geworden sein. Daß aber auch bis zu einem gewissen Grad jede Gemeinde für sich so manche friedliche Schlacht zum Wohl der Allgemeinheit geschlagen hat, soll mit dieser zusammenfassenden Abhandlung gezeigt werden. Gleich nach der Übernahme der Ortsverwaltung in Liedolsheim 1933 schuf die Gemeindeverwaltung zur Unter-bringung der damals so zahlreich vorhandenen jugend-lichen Arbeitslosen einen örtlichen, freiwilligen Arbeitsdienst. Anfangs wohnten die Freiwilligen noch zu Hause; jeden Morgen wurde vom Rat-haus aus an die Arbeitsstätte marschiert. Später wurde dann ein eigenes Lager in Dettensheim unterhalten. Die Arbeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die Anlage von Entwässerungsgräben in Feld, Wald und Wiese, bis mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht ein etwa 3 Hektar großes Lager im Gemann „Stein-gebäck“ am Hühnerweg erstellt wurde. Vorwiegend wurden und werden noch die Arbeitsdienstler bei der

Wing-Saalbau-Korrektion beschäftigt; dann und wann aber auch einige Mann bei gemeindlichen Re-arbeiten am Herrenwasserkanal u. a. Erreicht sei in diesem Zusammenhang an die tatkräftige Mithilfe bei den Erntearbeiten.

Nächst werden den Winter über vier Notstands-arbeiten verrichtet, bei denen auch auswärtige Volksgenossen beschäftigt sind. In erster Linie wird tief-liegendes Waldgelände entwässert, daneben werden auch das Dornbacher abfließen kann; daneben werden auch im Ackerland, und Wiesen wasserreicher gemacht. Da im letzten Winter diese Arbeiten wegen Rheinhochwasser unterbrochen werden mußten, wird dieses Jahr die Entwässerung intensiv fortgesetzt. Haupt-sächlich in der Weidau, den Zornwiesen und der Au-ferner am Herrensteiler, Quetterschlag und Hühnerweg. Letztere werden verbereitert und 1 Meter tiefer gelegt. Auch der Brandweidener soll eine beträchtliche Vertiefung erfahren. In den Gänssäcken und im Quetterschlag wird ein neuer Weg angelegt. Entwässert wird auch das Wiesenfeldchen in der Dornau, im Gän-sbüsch, Bruch und Erlenbruch. Im letztem, bisher un-erbaulichen Streuland, wurden 20 Hektar Wald ange-legt. Bei der Hanfröde wird schon längere Zeit die Gelände mit Schutt aufgefüllt. Der gewonnene Boden wurde zum Teil schon mit Acker angefüllt, der restliche ge-bleibt. Dieses Projekt wird weiter ausgebaut.

Das Feuerhaus beim alten Schulhaus wurde vor zwei Jahren zeitig ausgebaut und Raum geschaffen für die Feuerwehrräte und die Saug- und Druckpumpe. Vorgelesen ist die Anschaffung einer 1000-Liter-Verdichtungs- und Spritzpumpe mit entsprechendem Schlauchma-terial und einer mechanischen Leiter, die auch außerhalb ihrer eigentlichen Bestimmung Verwendung findet, a. m. bei der Nachprüfung der Ortslampen u. a. m. Die örtliche Feuerwehrmannschaft wurde zum Teil mit neuen Um-formierten ausgerüstet; Stahlhelme sind vorgelesen.

Im Schulhof wurde vor Jahren eine Mülleirne be-angelegt. Das schadhafte Dach der Abortanlage beim neuen Schulhaus wurde als neues Doppeldach aus-geführt und die Abortkassette bedeutend erhöht.

Im Rathaus wurde ein Polizeizimmer und ein Ver-zimmer für den Gemeindegarten eingerichtet, sowie ein behagliches Zimmer für den Ratsherr.

Die 1935 erbaute Milchsammlstelle in der Krebsgasse entspricht voll und ganz den neuesten Ver-schriften; sie kann mit Recht als Musterbetrieb ange-sprochen werden und wurde vorwiegend von hiesigen Handwerkern erstellt. Das Abwasser fließt nicht wie früher in den Straßentrinnen, sondern direkt in den Ent-wässerungsgraben, der gleichzeitig den Brandweidener speist. Geplant ist, vor dem letzteren eine Abfänger- und anzuheben, in der sich der Schlamm und Dreck absetzt und dadurch den Brandweidener entlastet. Der Ortsentwässerungsgraben soll in eine Halbröhreleitung gefaßt werden, wodurch die Bildung von Röhren verhindert wird, nach-dann der Schmutzabfuhr dient.

An Stielhäusern wurden bis jetzt im „Feldberg-loch“ fünf Häuser mit je zwei Hausfluren ge-erhalten; drei weitere sind bereits angeordnet. Der Lauf des Winters wird eine neue Straße dort an-geplant. Von Süden kommend, mündet sie am nördlichen Ortsausgang in die Reichstraße 32. Die Stielhäuser bekommen dann einseitige Vorgärten; die Straße wird mit einem Bürgersteig versehen.

Das gewaltigste Projekt, das in Angriff genommen wird, sobald die behördliche Genehmigung vorliegt, bildet die an der Poststraße Straße zu errichtende Be-lehrhalle, die, wie der Plan bereits erkennen läßt, über-gleich in der Stadt wohl nicht finden dürfte. An die-dalle soll dann später ein H.-S.-Eim und ein D.-Eim-bad mit Schwimmbecken und Bannern gereicht werden.

Dies sind in großen Zügen die Maßnahmen, die die Gemeinde teils ergreifen hat und teils in Angriff zu nehmen gesehen ist. Hinter allem aber steht der Wille, auch dem Dorf den Stempel der neuen Zeit aufzudrücken, den Nachkommen zu zeigen, was ihre Väter geleistet haben und in erster Linie aber zu arbeiten zum Wohl der Allgemeinheit im Sinn und den Forderungen des Führers.

Ettlingen und Umgebung

Ettlingen, 16. Nov. (Aus der Partei.) In einer ergebenden Feier gestaltete sich die Vereidigung der Neuzugewandten des III./109. bei dem Sonntagvormittag um 10 Uhr auf dem Kaiserhof statt und an der die hiesige Ortsgruppe geschlossen teilnahm. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen marschierten die Neuzugewandten der Partei von der Tischebachstraße aus zur Vereidigung. Die Feier selbst, vor allem die in echt national-sozialistischem Geiste von dem Bataillonskommandeur Oberst Döfner abgelesen an die Neuzugewandten gehaltenen Worte hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

(Mitgliederversammlung.) Am Donner-stag, den 18. Nov., 20.15 Uhr, findet im „Sonnenhaas“ eine Mitgliederversammlung statt. Ein vollständiges Ergehen sämtlicher Mitglieder und Anwärter wird erwartet.

n. Langenfeldbach, 16. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 60 Jahren starb die Ehefrau des Julius W. a. el. Witwe geb. Schneider, im Ruppurrer Krankenhaus.

Durlach-Land

R. Mühlbach, 16. Nov. (Hohes Alter.) Bei ge-istiger und körperlicher Gesundheit und Frische konnte am Montag Frau Karoline Konstantin W. ihren 75. Geburtstag feiern.

S. Stupferich, 16. Nov. (Vom Film.) In der ver-gangenen Woche wurde im „Sonnen-Saal“ von der Wagn-filmstelle der Film „Der Kurier des Bären“ vorgeführt. Ein Besuch sowie eine interessante Vorkaufschau ver-mittelt das Programm. Der vollbesetzte Saal bewies das große Interesse, das man diesen Feiertagsveranstal-tungen entgegenbringt.

(Aus der P.J.) Lieber das Wochenende fand hier im Schulhaus eine Schulung der Führer des Pforten-44/109 statt. Stammführer Deimling und Pforten-führer Z. o. m. a. leiteten die weltanschauliche und pör-berliche Schulung der Jungen, die mit Leib und Seele da-bei waren.

(Aus dem W.S.) Die Eintopfversammlung am ver-gangenen Sonntag war ein voller Erfolg. Den Gekern und Sammlern herzlichen Dank.

Aus der unteren Hardt

R. Eggenstein, 16. Nov. (Gegen die Maul- und R. Lanenfeuch.) Da inzwischen auch in dem Nach-barort Neurent diese Seuche ausgebrochen ist, liegt für Eggenstein eine besonders große Gefahr vor. Des-halb hat der Bürgermeister in einem Anschlag auf diese erhöhte Gefahr hingewiesen. Ganz allgemein wurde die Abwehrstellung aufgeleitet und die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, alles zu unterlassen, was irgend-wie dieser Seuche Vorschub leisten könnte. Dazu gehört vor allem jeden Vieh veräußern oder zu unterlassen oder von dort Vieh zu empfangen. Auch ist darauf zu achten, keine fremde Stallungen im eigenen Dorf zu be-treten. Die Ställe sind erneut einer gründlichen Desin-fection zu unterziehen, die sich auch auf die Beteiligung der Hühner zu erstrecken hat. Vor jeder Wirtschaft und vor jedem Laden sind Desinfektionsstempel anzulegen, diese sind stets sachgemäß zu unterhalten. Es wird von der Bevölkerung so viel Einigkeit erwartet, daß sie diese Anordnungen nicht nur durchführt, sondern auch noch darüber hinaus mitgehört unterstützt. Zuwiderhan-delnde werden exemplarisch bestraft.

B. Leopoldshafen, 16. Nov. (Rundgebung der NSDAP.) Am Freitagabend führt der Stützpunkt der NSDAP. Leopoldshafen eine öffentliche Rundgebung in der Festhalle durch. Neben dieses Abends ist Kreis-propagandaleiter P. Jung. Wir bitten die Volksgeno-ossen zeitig zu erscheinen. Für Mitglieder der Partei und der Gliederungen ist die Teilnahme Pflicht.

B. Neurent, 16. Nov. Die Maul- und R. Lanen-feuch scheint einen günstigen Verlauf zu nehmen. Bis-jetzt ist nur eine Stallung von der Seuche betroffen. Hof-sen wir, daß es dabei bleibt, daß das alltägliche Leben bald wieder seinen normalen Gang gehen kann. — Die für Donnerstag, den 18. November, geplante Filmvor-führung „Verräter“ muß ausfallen, weil jede Veram-lung, welcher Art sie auch sei, zu unterbleiben hat. (Hohes Alter.) Frau Elise Durand, Haupt-

Straße 10, feiert am Freitag, den 19. November, ihren 61. Geburtstag, und Karl G. u. d. e. n. s. h. Zimmermann, Adolf-Hilfer-Straße 25, begeht am Donnerstag, den 18. November, sein 63. Weigenfest.

J. Spöck, 16. Nov. (P. G. M. a. n. e. y. e. r.) Ver-anstaltung der NSDAP. Ortsgruppe Spöck. Der bekannte Redner und unermüdet Prediger des Führers, P. G. M. a. n. e. y. e. r., kommt nach Spöck. Er spricht am Sonntag, den 21. November, nach-mittags 3 Uhr, im „Hilf“-Saal. Alle Volksgenossen sind zu dem Vortrag herzlich eingeladen.

Forchheim berichtet

rb. Forchheim, 16. Nov. (Vom Sport.) Nachdem Forchheim nunmehr drei Wochen zwangsweise aus-setzen mußte, konnten die „Sportfreunde“ vergangenen Sonntag zum ersten Male die unterbrochene Verbands-spielrunde wieder aufnehmen, und zwar spielten unsere Mannschaften in Rotensfeld. Da beide Mannschaften gleich stark geschätzt wurden, konnte man den Ausgang nicht vorhersehen und man war daher sehr auf den Ausgang des Kampfes gespannt. Das Spiel endete mit 1:0-Sieg der Forchheimer Mannschaft.

Mit KdF. nach Italien

Unter den 900 Badenern, die Freitagnacht mit KdF. ins sonnige Italien fuhren, befinden sich auch zwei Forchheimer Arbeiter. 10 Tage bleiben die Italiener dort und werden von ihrer Waise, die sie über Genua, Neapel, Palermo, Benebig führt unvergeßliche Eindrücke mit nach Hause bringen.

Unfalltsfall

Heute morgen verunglückte auf dem Weg zur Ge-werbeschule der bei der „Deutschen Woffen- und Munitionsfabrik“ beschäftigte Dreherlehrling Ludwig Oberle aus Forchheim. Oberle mußte ins Städtische Kranken-haus eingeliefert werden.

Schutz der Landschaft des Gnachtals und Dobeis?

D Schwarzwald, o Heimat... ein Pforzheimer mit Namen Auerbach, hat dieses schöne Lied erdacht. Und so wie er, fühlt jeder in der Goldstadt, wandert er kein Einz-ling hinauf — da ganz ungelübt von Autos — entlang seinem Seitenflüßchen, der Gnacht, hinein in die tiefste Hölle und im Fluge keine ganze Majestät entfaltet. Reichlich ist diese Hölle, diese Weide, und geradezu mühsam nimmt die Natur am Oberlauf, im Morgengiebel, um den Wäldchen, der der Gnacht Adern mit Leben erfüllt. Der Schwarzwald hat noch solchen ungehörten Zau-ber, solche intime Heimlichkeiten, die der Mensch aus der großen Stadt erfährt. Daher ist heute das Gnachtal das Ziel für die Karlsruhe- und Pforzheimer, die Kultur und Natur schauen und sich über ihren Familien nicht den Luxus großer Reisen schenken können.

Günstig ist das Schwaben- und das Badnerland sich in den Weis dieses Tales zu teilen. In seiner Mitte etwa, von der Gnachtflüßchen an, da heißt es kräftig nach-suchen mit dem Wanderstab, mit man des Wanders tiefe Seltsamkeit erpüren, das Mannschick hinauf, durch Kar und Moor und Heide. Aber oben wohnt so dann die „Pforzheimer Hütte“ des Schwarzwaldvereins zur Nach-ruhe oder zur Tagesrast, und der Vermöhnne findet alle Genüsse des Reibes voll befriedigt in einer Anzahl Gäß-

höfen, denn hier oben ist ja „der Dobei“, der Höhenluft-tort, der schon immer so auf befeht ist, daß er kein Tod mehr braucht. Nachdem nun schon halb „Was drüber ge-wachsen ist“, aber die Parthen der Landschaft und des Ge-birges, die am früher waldbestandenen oberen Gang einer Wäldchen bringt in das ländliche Gedicht, die von weitem, sogar schon von der Schirmhütte beim Solbaten-brunnen am hinteren Sommerberg wie Drachenzähne in die Poelie des Schwarzwaldes blickt. Passender Baum-wuchs, wachsende Architektur kann der behenden mit der Zeit etwas aus der Verlegenheit helfen.

Da ist nun insulagen über Nacht ein Wasser- und Aus-sichtsturm entfallen dicht am Pforzheimer Wanderheim, der weithin sichtbar wie ein Ringer gegen die Weltlinie steht. Auch er wird im Laufe der Jahre den nötigen Halt in der Landschaft gefunden haben durch schattenpendende Wälder, und so ein angenehmer Mittelpunkt der Wäldchen werden. Man hatte ja seither schon eine förtliche Fern-sicht dort oben auf die röhrichtige Linie der Schwarzwaldberge, hinterher ans Silberband des Rheines bis zu den Vogeln, sogar im Dorfe selbst, und so mancher Auto- und Wandermann blieb wie gefesselt stehen, wenn er vom Gnacht- und Gnacht her ins Dorf heraufgekommen war. Selten genießt das überausste Auge solche malerischen Reize wie an dieser Stelle, denn kein raumt sich das Landschaftsgemälde mit den harmonischen Linien der Dobei des ungelübt erhaltenen alten Dorfes, um eine ruhige, die Sicht freilegende Weide. Daß diese letztere un-bebaut blieb, verstand sich von selbst. Mit Wärme ver-weilt das Auge auf dem alten alten Kern des Dorfes, und man erkennt, daß Altdobei allein schon, ohne die alle verkärende Natur, den Ruhm verdient, der ihm in Wort und Bild zuerkannt wird in Verhorrungen über dörfliche Baukultur, neulich auch vor den Baukünstlern und -pflegern des Landes Baden.

Es ist also nicht von ungefähr, daß gerade fahrende Karlsruheer Künstler, darunter gleich mehrere „vom Bau“

und der Malerei, sich Dobei als ständigen Erholungsstüb auserkoren haben, wie ja überhaupt die Karlsruheer Sommer in Reagenanz ins idyllische Kurdorf „ein-fallen“, aus reiner Liebe zur Natur und Kunst, oder auch zu einer köstlichen Tafelei. — Aber ausgerechnet an der beherrschenden Stelle sollte der Blick gehört werden durch neue Häuser, auf einer zwar geniemlichen Anhöhe, die aber aus einer Zeit stammt, da man noch nicht zu wachen brauchte auf Prof. Morgenthalers Forderungen, und da sich das edle Antlitz Dobeis durch rücksichtslose Spekula-tion verunkultete. Doch die alten Freunde Dobeis, die Künstler „vom Bau“, haben sich, einer inneren Gewissens-stimme folgend, einigsetzt für ihre große Liebe und mit nachverhandigtem Mute zur Verhinderung gestellt. Dies ge-schah zur Erhaltung des „arinen Herrens“ des Orts, das als Autoabstellplatz denn doch zu schade und dazu auch gar nicht nötig war, denn solche Plätze gibt's auch anders-wo im Ort, ohne daß man ihm sein Schönes nimmt. Die Künstlerhilfe erfolgte geschloffen für die Erhaltung der Eigenart des Dorf- und Landschaftsbildes anlässlich des aufgetauchten Häuserbau-Planes, gegen willkürliche Ein-grriffe, die auch der Heimatlichkeits nicht billigen kann. Und das ist ausgleichend: Es besteht kein Zwang für die geplante Lösung. Wenn man bauen muß — was bei dem Raumangebot vielleicht noch gar nicht nötig ist —, dann ist mindestens an solchen Stellen Wiese genug vorhanden, die für die Allgemeinheit leichter zu verschmerzen sind als Dobeis unerlöschlicher Fernsichtstüb, und wo neue Häuser nicht als Fremdkörper herausfallen aus dem uraltschön-heimatlichen Baucharakter eines beherrschenden Wäldes. Das Dobeis Dobeis und die Rücksicht auf seine geschlo-ssene Wirkung in der Landschaft löst die Wäldchen einer gründlichen Überlegung, die nun kommen und zum Vor-teil des Höhenkurortes bedeuten muß.

Und so wollen wir wieder herab ins Tal, auf der neuen, idealen Autostraße. Diese Durchgangslinie war nötig, hier hatte das Auto sein Vordereit, kein Heimat-lüßler verlor die Luft, aber als Gegengewicht hat der Fußwandler nun sein Gnachtal, und so ist allen Anprü-chen des Fremdenverkehrs Genüge getan. Und dem Heimatbild.

Wir heiraten:



EHE *Eigenes Heim im Bestand*

hilft gründen Dir das Vaterland



FE-HA-WERBUNG

Qualitätsmöbel
behaltend für alle Zeiten ihren Wert
dafür zu den Fachleuten.....
Kriegsstr. 25, gegenüber dem Nymphengarten

GEBRODER
Himmelheber

AUSSTEUERN 28145
Seit 90 Jahren
Spezialität meines Hauses

OERTEL
Betten-Wäsche-Aussteuern
Kaiserstr. 191 - Telefon 217

Gustav Fischer
Eisenhandlung / Rheinstr. 71

Sämtliche Haushaltsartikel
Herde * Glas u. Porzellan

Möbel
auserlesene Modelle
Chr. Kempf
Ritterstraße 8
beim Zirkel

Radio, Elektro-Artikel
Beleuchtungskörper
Ratenzahlung

FR. HEGER, Ing.
am Kaiserplatz
Amalienstr. 71, Tel. 4124

Was Ihnen an
Küchengeräten
fehlt, erhalten Sie im Fachgeschäft

Ph. Nagel
Inh. W. Schneider
Kaiserstr. 58, gegenüber der Hochschule
Ratenkauf - Ehestandsdarlehen
Gasherde zu Gaswerksbedingungen

Schöne Beleuchtungskörper
Preislisten, Haus- und Küchengeräte,
Kohle und Elektrizität empfiehlt

Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29.

Gas-, Kohlen- und Elektr.-Herde
dauerhaft und waschbar
Auswahl, Billigste Preise im bek. Spezialhaus

Bender & Co.
Amalienstr. 25 (Ecke Waldstr.) - Tele. 24 und 245
Ehestandsdarlehen 24 Raten - Ehestandsdarlehen - Ratenkauf

Wohnzimmer-Lampen
Ab 28.50
in großer Auswahl
bei

Karrer
Amalienstr. 25
hinter der Hauptpost

SCHÜTZ
Polstermöbel
dauerhaft und gut!

Kaiserstr. 227 (Hof rechts) nächst Hirschstrasse

Redmen Sie einmal **RM. 100.-**
für die **Küchen-Aussteuer**

Müller Kaiserstr. 247
Bozart Fernspr. 7778
bei der Eisenbahn

K. O. Augustiniok
Polstermöbel und Dekorationen
in anerkannter Meisterarbeit
23584
Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

Die vollständige
Küchen-Aussteuer
den neuesten
Gas-, Kohlen- und Elektroherd
oder die
Bade-Einrichtung
erhalten Sie preiswert und ge-
dient im führenden Fachgeschäft

Hammer & Helbling

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

... sind **vorbildlich** schön!
... sind **anerkannt** wertvoll!
... sind **zeitgemäß** preiswert!

MARKSTAHLER & BARTH
Karlst. 30 Abt. Deutsche WK-Möbel Tel. 3373
24110

Juggis - Jouginn
Läufer - Bettumrandungen - Stores - Dekorationen 27274
im **Deutschen Fachgeschäft**

GARDINEN SCHULZ **TEPPICHE**
Waldstraße 37, 39 gegenüber dem Ref.

Die gute Uhr - Den mod. Trauring
(in glatt - gehämmert oder ziselirt)
kauft man preiswert in moderner großer Wahl
im Fachgeschäft für **O. Miller** 21228
gute Uhren u. Schmuck **Waldstr. 24**

Bettstellen
Matratzen
Inletts
Federn
Wolldecken
Stepdecken

Betten-Erkel
Das deutsche Betten-Fachgeschäft
Karlsruhe, am Adolf-Hitler-Platz, **Kaiserstr. 141**
21257

... und Ihre Lampen von der Firma
Sandwerkstunft und Raumbeleuchtung
Kaiserpassage 15 / Unsere 14 Schaufenster helfen Ihnen bei der Wahl
24195

Uhren aller Art
Silber in echt und versilbert, Bestecke und
Trauringe finden Sie in reicher Auswahl
Uhrmacher **C. Reinholdt Sohn**
Inh.: Heinrich Koch Wwe. - Kaiserstr. 163
Silber und Altgold wird in Zahlung gen. Nr. III/4196

Katzenfell gegen Licht, Rheuma, Lähmung usw.
Katzenfellbandagen - Wärmeläppchen usw.

Fritz Unterwagner
BANDAGIST
Gegr. 1896 KARLSRUHE i. B. PASSAGE 22-26

Schlafzimmer 35204
echt eiche mit 130er Schrank
imitiert 150 cm **Mk. 295.-**
Küchen ... von **Mk. 110.-** an

K. Hummel Möbelgeschäft
Kaiserstr. 81/83

Bett-Federn
Bettbarren, Stepdecken, Daunendecken
und Schlafdecken kaufen Sie gut und preiswert
nur im Spezialgeschäft

Hede Lorei KARLSRUHE
Kaiserstr. 241a
zw. Hirsch- u. Leopoldstr.
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Die gute Küchen-Aussteuer
Gebüder **Wissler** Kaiserstr. 237
21251

OTTO STOLL Kaiserplatz 23588
Haus-, Küchengeräte, Kohlen- u. Gasherde, mod.
Vorhang-Garnituren, Leitern, Werkzeuge etc.

Beleuchtungskörper Ehestands-
Gas- u. Kohlenherde Ratenkauf
W. Winterbauer
Kriegsstr. 74 bei der Markthalle

Matratzen - Polstermöbel
in anerkannter bester Qualität 24196
E. Burger, Tapetiermeister
Waldstr. 89, Telefon 2317
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster-Ausstellung

Möbel
Schlafzimm., Küchen, Wohnzimm., Einzelmöbel
gut, dauerhaft, preiswert 23593
Friedr. Sigmund Kronenstr. 17a
(Ehestandsdarlehen)

Den Frieden hältst im Hause Du -
Hast Du ein Herd von Junker & Ruh!

Spezial-
geschäft **KARL HAUG**
Karlsruhe, Karlsstr. 28 23585

Karrer
Fachgeschäft für gediegene
Wohnungs-Einrichtung
Karlsruhe, Philippsstraße 16
Ehestandsdarlehen, Ratenkauf - Verlangen Sie Katalog

Ehe-Aufgebote
vom 28. Oktober bis 10. November 1937

Handelsagent Oscar Fehner, Wolfartsmeierer Straße 5 - Nina Kab.
Eisenstr. 16.
Berm.-Inspektor Max Haug, Kronstr. 24 - Gretchen Karst, Forstheim.
Schlossermeister Anton Braun, Marie-Alexandra-Str. 11 - Helene Kar-
ster, Kronenstr. 3.
Wagner Arthur Stamm, Vorderstr. 87 - Elise Gump, Holländerstr. 5.
Schlöffer Willi Sebastian, Scherstr. 8 - Anna Klagen, Sültenstr. 30.
Mechaniker Albert Müller, Söfienstr. 19 - Rosina Göbke, geb. Krieger,
Viktoriastr. 15.
Bau-Ingenieur Herbert Köhler, Karolinenstr. 1 - Charlotte Depper,
Karl-Hoffmann-Str. 2.
Küchenchef Martin Böhm, Waldstr. 43 - Helene Hoff, geb. Strauß,
Waldstr. 18.
Masch.-Arbeiter Otto Kreuz, Weingarten i. B. - Aloisia Artmann,
Sültenstr. 15.
Kraftfahrer Karl Ritter, Goethestr. 15 - Anna Steinbrunn, Goethestr. 16.
Schneider Eugen Heidt, Schützenstr. 40 - Anna Meier, geb. Heitel, Mari-
grabenstr. 40.
Steindrucker Hermann Böller, Eisenhardtstr. 111 - Christina Ebner,
Eisenhardtstr. 102.
Techn. Zeichner Rudolf Mayer, Stefanienstr. 61 - Elisabeth Moos, Ste-
fanienstr. 61.
Modellschloffer Otto Bauer, Bannwald-Allee 114 - Anna Roth, Eisen-
hardtstr. 69.
Zimmermann Friedrich Beschold, Saarlandstr. 11 - Nina Wollenrad,
Saarlandstr. 120.
Maler Wilfried Breda, Durlach - Maria Ulrich, Baumelstr. 9.
Nagelarbeiten Josef Deutsch, Marienstr. 40 - Maria Schenkel, Kle-
bingen.
Eisenrechner Arthur Dammmeier, Krämerstr. 18 - Clara Kuhn, Tan-
nenstraße 4a.
Polsterer u. Dekorateur Ernst Böhringer, Vohlfeldstr. 33 - Luise Abner,
Marienstr. 15.
Schlöffer Arthur Blank, Kahlenwirthstr. 47 - Anna Göb, Salmenstr. 14.
Stahl, gepr. Baumelster Billy Glauner, Brauerstr. 33 - Johanna
Schäfer, Kronstr. 24.
Bsch.-Angeh. Franz Hilsenbeck, Feldstr. 5 - Ida Bus, geb. Tischmann, Geb-
hardtstr. 39.
Berf.-Angeh. Wilhelm Häfner, Winterstr. 6 - Irma Volk, Kapel-
lenstraße 30/38.
Dipl.-Architekt Hermann Zell, Weidenstr. 10 - Anneliese Ruffner, Ger-
wigstraße 47.
Seit.-Techniker Hans Illmer, Winterstr. 44 - Ida Engelmann, Durlach,
Adolf-Hitler-Str. 77.
Bäcker August Bauer, Wilhelmstr. 26 - Frieda Sera, Kaiserstr. 56.
Berm.-Inspektor Wilhelm Reich, Gartenstr. 16 a - Katharina Storz,
Lambau 1. Bf.
Pol.-Baummaschinenführer Bernhard Rogg, Marienstr. 28 - Ottilie Wei-
gend, Marienstr. 28.
Plattenleger Karl Knobloch, Neufeldstr. 51 - Lydia Rodenberger, geb.
Häfele, Neufeldstr. 43.
Konditormeister Friedrich Reuter, Bensheim - Frieda Kaiser, Kapel-
lenstraße 70.
Mezger Michel Krittner, Robert-Wagner-Allee 40 - Elfriede Kütz, Ro-
bert-Wagner-Allee 40.
Kaufmann Robert Schilt, Vörrach - Theodora Schweizer, Grenzstr. 28.
Schreiner Hermann Mohr, Müppurrer Str. 98 - Paulina Gades, Ra-
thatter Straße 196.
Handelsvertreter Walter Schaffner, Robert-Wagner-Allee 18 - Gertrud
Kold, Kaiserstr. 241 a.
Bierbrauer Friedr. Schil, Hilslandstr. 20 - Elia Sämann, Weiningerstr. 9.
Kaufm. Otto Reinhardt, Maxaustr. 29 - Elia Ummerhofer, Grenzstr. 60.
Bagerarbeiten Emil Claus, Georg-Friedrich-Str. 10 - Viktoria Mayer,
Söfienstr. 173 a.
Kaufmann Walter Jensen, Wilhelmstr. 44 - Anna Gerber, Müppurrer
Straße 33.
Hilfsarbeiter Friedr. Müller, Humboldtstr. 22 - Maria Kreis, Kaiser-
straße 175.
Dr. Ing. Direktionsassistent Wolfgang Moninger, Kriegsstr. 212 - Eise-
lotte Stadel, Eisenlocherstr. 37.
Berf.-Angeh. Gustav Elia, Charlottenstr. 10 - Berta Göb, Zollstr. 9.
Hilfsarbeiter Friedrich Mad, Angartenstr. 74 - Charlotte Vorrmann,
Kapellenstr. 8.
Hilfsarbeiter Franz Scholl, Herrenstr. 8 - Marie Benz, geb. Bürgel,
Herrenstr. 8.
Architekt Theodor Fischer, Jülich - Gertrude Bender, Ritterstr. 20/22.
Kraftfahrzeugmechaniker Heinz Fricker, Kaiserstr. 109 - Hilja Fruchs,
Kaiserstr. 109.
Automobilanfert. Kurt Wollschütz, Neue Anlage 29 - Susanna Dyd,
Baumelstr. 88.



Wir zwei sind uns einig:
Herlich ist unser Speisezimmer,
und so preiswert bekamen wir
es im Möbelhaus

Chr. Sitzler
Kaiserstr. 124 b, Nähe Hauptpost

Reparatur u. neue Apparate
vom Spezialhaus 21227

RADIO

ADE

Karlsruhe Telefon 5015
KAISER - ECKE ADLER - STRASSE

Die Hausfrau ist des Lobes voll
Denn schonend wäscht u. bügelt

ROLL
Karlstraße
Börsch

Gegr. 1882
Farnel 3186

Das gute Fachgeschäft für
Brauschleier und Brauttränze

Otto Hummel
Damenhüte 21242
Kaiserstraße 84 - Ecke Lammitz.

Möbel
in allen Preislagen
u. reicher Auswahl

Wilhelm & Co.
PASSAGE 3-7 KARLSRUHE

Dürr
Zähringerstr. 57

Möbel
in allen Preislagen
u. reicher Auswahl

Wilhelm & Co.
PASSAGE 3-7 KARLSRUHE

Dürr
Zähringerstr. 57

K. O. Augustiniok
Polstermöbel und Dekorationen
in anerkannter Meisterarbeit
23584
Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

Möbel
in allen Preislagen
u. reicher Auswahl

Wilhelm & Co.
PASSAGE 3-7 KARLSRUHE

Dürr
Zähringerstr. 57

Karrer
Fachgeschäft für gediegene
Wohnungs-Einrichtung
Karlsruhe, Philippsstraße 16
Ehestandsdarlehen, Ratenkauf - Verlangen Sie Katalog

